

# PETERSEN

ÜBER ZIEGEL UND VERANTWORTUNGSBEWUSSTE ARCHITEKTUR





Die rhombenförmigen Ziegelsteine sind so bemessen, dass sie mit den Ziegelsteinen der umliegenden historischen Gebäude harmonieren. Die handgefertigte Struktur der Steine reagiert auf Licht und macht die Mauer lebendig.  
Foto: Gion von Albertini

# EINE INSEL DER STILLE IN DER STADT

DUNKELROTE, RHOMBENFÖRMIGE ZIEGEL RAHMEN DIE ERWEITERUNG DES Z33 HOUSE FOR CONTEMPORARY ART, DESIGN & ARCHITECTURE IM BELGISCHEN HASSELT EIN. DAS GEBÄUDE KEHRT DER STADT DEN RÜCKEN ZU, GLEICHT JEDOCH SELBST EINER STADT VOLLER PASSAGEN UND RÄUME UNTERSCHIEDLICHER GRÖSSE UND MIT ERSTAUNLICH WECHSELNDEM LICHTEINFALL.

Mitten in der Stadt Hasselt liegt ein dreieckiges Grundstück wie eine von Straßen umgebene Insel. Hier lag früher ein Beginenhof aus dem 18. Jahrhundert. Beginenhöfe wurden ausschließlich von Frauen bewohnt. Die Anlagen waren eine Art säkularisiertes Kloster, denn Kontakt mit der Umwelt war erlaubt. Ein Großteil der Gebäude blieb bis heute bewahrt. Diese liegen am Rand des Grundstücks, haben nach außen geschlossene und nach innen, einem großen Garten zugewandt, offene Fassaden mit einer Vielzahl von Fenstern. Später entstand auf einem Teil des Grundstücks eine Gin-Destillerie, die heute ein Gin-Museum ist. 1958 wurde das Ausstellungsgebäude Vleugel '58 an der Adresse Zuivelmarkt 33 gebaut, was der heutigen Kunstinstitution ihren Namen verlieh: Z33.

Die Erweiterung des Z33 ist direkt mit dem Vleugel '58 verbunden. Genau wie die übrigen

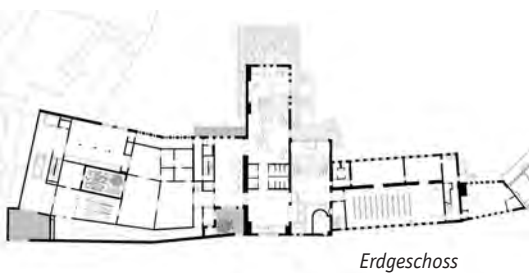
Gebäude, der Beginenhof und die Gin-Destillerie, wurde auch der Anbau aus Ziegeln errichtet, nach dem gleichen Prinzip wie die Häuser der Beginen: zur Straße hin geschlossen, zum Garten hin offen. Von außen trifft man auf eine fast vollkommen geschlossene, 60 Meter lange und 12 Meter hohe Mauer. Die einzigen Ausnahmen bilden ein Knick in der Mitte und drei Öffnungen, von denen die eine zuerst in einen kleinen Hof und dann weiter zum Z33 führt.

Die Architektin Francesca Torzo, die den Erweiterungsbau verantwortet, erläutert: »Erreicht man den Hof, so sieht man einen Baum und eine Fontäne, und man kann durch das Ausstellungsgebäude hindurch auf den Beginenhof blicken. Alle Teile der Anlage sind auf diese Weise bereits zugegen und miteinander verbunden, im Sommer beispielsweise durch Reflexionen der Fontäne im Vestibül.

Der Hof ist jedoch von der Straße aus nicht zu sehen und bietet Ruhe, da er von der Stadt abgeschirmt ist.«

Die Außenmauern sind solide, sodass Dilatationsfugen nur sehr beschränkt erforderlich waren. Die rhombenförmigen Ziegel, eine Sonderanfertigung, wurden mit eingefärbtem Mörtel vermauert und bilden eine zusammenhängende Fläche, fast wie ein Stück Damast, das zwar einfarbig ist, jedoch vom Zickzackmuster der Rhomben strukturiert ist. Kleinste Variationen der Ziegel lassen das Licht vibrieren. Um Tür- und Fensteröffnungen bilden die Ziegel gezackte Rahmen. Die Fenster mit ihren schwarz-roten Einfassungen sind tief ins Mauerwerk eingelassen und verraten, wie dick die Mauern sind. Zum Garten hin sind die Fenster unterschiedlich groß, jedoch in gleichmäßiger Abfolge platziert, im Dialog mit der Abfolge der Fenster im Vleugel '58.

Zum Hof hin öffnet sich das Gebäude mit einer rhythmischen Serie von Fenstern in unterschiedlichen Größen. Der Erweiterungsbau lehnt sich an eine ehemalige Ginfabrik an, die heute als Museum eingerichtet ist.  
Foto: Gion von Albertini



Erdgeschoss



Schnitt



Schnitt



## Z33 House for Contemporary Art, Design & Architecture, Hasselt, Belgien

Bauherr: Provinz Limburg, Z33

Architektin: Francesca Torzo

Ingenieure: Gianfranco Bronzini

– Conzett Bronzini Partner; ABT België

Fertigstellung: 2019

Ziegelsteine: Spezialziegel in Zusammenarbeit mit Francesca Torzo entwickelt

Text: Martin Søberg, Architekturhistoriker, Ph.D.

Fotos: Gion von Albertini

Ein Knick und einige wenige Öffnungen unterbrechen die 60 Meter lange Mauer zur Stadt. Das Publikum hat Zugang über das hohe, schmale Gebäude nah am schon bestehenden Ausstellungsgebäude Vleugel '58 und gelangt von dort über einen kleinen Innenhof mit Springbrunnen weiter in die Vorhalle.  
Foto: Gion von Albertini







Die tief stehende Morgensonne lässt die große Ziegelfläche der Fassade an der Bonnefantstraat in Hasselt in einem zarten Licht-Schatten-Spiel vibrieren. Die Fassade wirkt weich und organisch, fast wie ein Stück handgewebter Stoff. Foto: Olmo Peeters



Lageplan



Vom großen Ausstellungsraum der oberen Etage eröffnet sich ein schöner Blick über den Garten. Die Kassettendecken kennt man von der Monumentalarchitektur des Altertums. Hier jedoch haben sie eine moderne Form gefunden. Die in Ortbeton gegossenen, wellenförmigen Linien scheinen den Weg des Besuchers durch den Raum widerzuspiegeln. Foto: Olmo Peeters

Die von Francesca Torzo entworfene, freistehende Haupttreppe führt die Besucher durch das Gebäude nach oben. Das ornamentartige Zickzackmuster der Balustrade findet sich in den Rhombenformen der Fassade wieder. Foto: Olmo Peeters



Im Erdgeschoss des vorhandenen Ausstellungsgebäudes Vleugel '58 wurde ein offener Mehrzweckraum mit Café eingerichtet, von wo man Zugang zu einer großen Terrasse mitten im Garten hat. Foto: Gion von Albertini





Alle historischen Gebäude auf dem Grundstück – der Begijnenhof Vleugel '58 und die Ginfabrik – wurden aus Ziegelsteinen errichtet. Daher sollte auch der Erweiterungsbau eine Fassade aus Ziegelsteinen bekommen, jedoch in einer ganz eigenen, besonderen Variante. Foto: Gion von Albertini

Beim Betreten des Hofes kann man quer durch das Gebäude auf den dahinterliegenden Garten blicken. Die rhombenförmigen Steine bilden einen ornamentartigen, gezackten Rahmen um tiefe, mit schrägen Leibungen versehene Fensteröffnungen. Foto: Gion von Albertini

Das neue Gebäude ist zweigeschossig und umfasst, als Erweiterung des Vleugel '58, Ausstellungsräume und andere Publikumsbereiche. Im Zwischengeschoss wurden Büroräume vorgesehen. Hinzu kommen Seminarräume, ein Raum für die Handhabung von Kunstobjekten sowie eine Wohnung für Künstler, die über längere Zeit hier arbeiten.

Die Raumabfolge wirkt wie eine Stadt – an jeder Ecke wartet etwas Neues. »Das gesamte Gebäude ist voller Andeutungen, die Hasselt betreffen. Das gilt für die Passagen und den Garten, es gibt jedoch auch Verweise auf klassische Raumbildungen. Überall gibt es etwas zu entdecken, genau wie bei einem Spaziergang durch eine Stadt. In einer Stadt entdeckt man häufig Orte und Räume, ohne zu wissen, wie man sie letztendlich erreicht. Das neue Gebäude ist in diesem Sinne auch eine eigene Welt, angefüllt

mit Erinnerungen an historische Städte«, sagt Francesca Torzo.

Der Blick schweift gleichzeitig durch mehrere Ausstellungsräume. Die durchgehenden Sichtachsen fordern zu Bewegung auf. Durch Treppen und Rampen werden der Körper und alle Sinne aktiviert. Die trapezförmigen Kassettendecken bilden Wellenmuster über den Köpfen der Besucher, wie eine Zeltplane, deren Falten das Licht einfangen. »Das Gebäude ist eine Licht- und Schattenmaschine«, so Francesca Torzo. »Es war wichtig, dekorierte Decken vorzusehen, da sie einen Zusammenhang mit dem bestehenden Gebäude, Vleugel '58, etablieren, und den repräsentativen Charakter von Z33 unterstreichen. Öffentliche Gebäude sind ja repräsentativ, weil sie architektonische Charakteristika besitzen, die die Gemeinschaft feiern. Als architektonische Geste.«

»Der Ziegel ist der Ausgangspunkt für das neue Gebäude. Durch Ziegel wird die Fassade vermessen, die Größe aller Fenster und Türen sowie die Türschwellen zwischen den Innenräumen.«  
Francesca Torzo, Architektin

Von den Ausstellungsräumen der oberen Etage hat man einen Blick auf den Hof, von dem aus Licht in das Gebäude gelangt. Das Geräusch plätschernden Wassers vom Springbrunnen im Hof setzt sich bis nach oben fort. Foto: Gion von Albertini



## UM DEN GENAUEN FARBTON ZU TREFFEN, MISCHTEN WIR WEIN, WASSER UND MILCH

**Die Architektin Francesca Torzo erklärt hier, warum sie für die neuen Fassaden von Z33 Ziegel verwendet hat und schildert die Entwicklung des speziellen, rhombenförmigen Ziegels.**

Es fing an mit der Suche nach den Abmessungen in den bestehenden Gebäuden. So ist es ja auch mit Musik, man reist irgendwo hin und versucht zu verstehen, wie die Musik dort klingt. Ich wollte die Maße verstehen, die als Kulturerbe in diesen Backsteingebäuden verborgen sind, und die von kulturellen Handlungen vor unserer Zeit zeugen. Daher waren Ziegel der Ausgangspunkt für das neue Gebäude. Durch Ziegel wird die Fassade vermessen, die Größe aller Fenster und Türen sowie die Türschwellen zwischen den Innenräumen.

Ich wollte eine richtige Mauer bauen. Unser Wahrnehmungsvermögen ist sehr schnell, und man kann niemanden täuschen, indem man Ziegel direkt auf eine Dämmschicht leimt. Ein Kind kommt vorbei, versetzt einem Ball einen Tritt, und schon ist ein Loch in der Mauer. Eine Mauer sollte eine Mauer sein. Daher haben wir eine massive, fugenlose Konstruktion vorgesehen, deren hinterer Teil aus einer soliden Betonmauer besteht, gefolgt von einer Dämmschicht, perforierten Bausteinen und den rhombenförmigen Ziegeln von Petersen, verstärkt mit Stahl und in Bastardmörtel eingebettet, der sehr elastisch und vollkommen wasserdicht ist. Alles

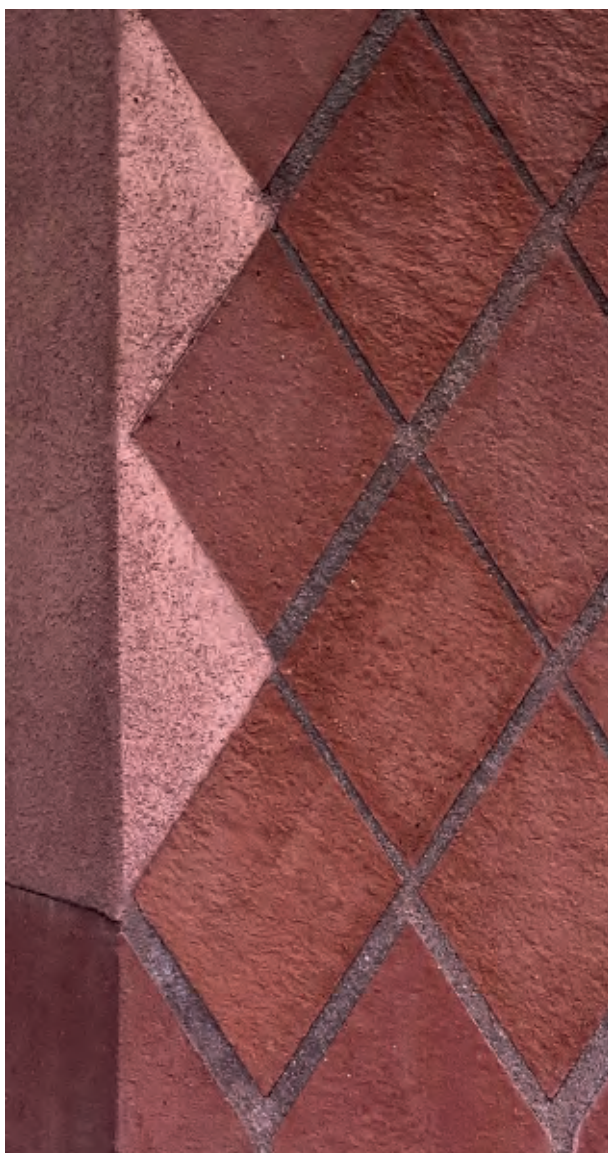
*Die rhombenförmigen Steine messen 37 cm in der Höhe, 13 cm in der Breite und haben eine Stärke von 3,7 cm. Die Steine sind mit einer 3 mm breiten Fuge aus gefärbtem Mauermörtel verlegt, sodass ein harmonisches Gesamtbild des Mauerwerks gewährleistet ist.*  
Foto: Francesca Torzo

solide, alles arbeitet zusammen. Die Mauer wirkt vollkommen zurückhaltend und wird auch entsprechend altern, mit feinen Fältchen. Und der Ausdruck ist eben nicht perfekt, was mir besonders am Herzen liegt, denn Perfektion ist nicht Teil des Lebens.

Die fantastischen Ziegel, die wir zusammen produzierten, sind von Hand gefertigt und anschließend gesägt. Ich hatte eine Sammlung aller bestehenden Gebäude des Beginenhofes zusammengestellt, mithilfe eines Munsell-Schemas, einer Farbkarte, die von Geologen verwendet wird. Für jedes Gebäude arbeitete ich eine Farbensymphonie aus, eine Palette, um herauszufinden, welche Farbe mit den übrigen Farben harmonieren würde. Ich fand diesen lila-roten Farbton, den man eigentlich unmöglich beschreiben kann, und nahm ihn mit zu Petersen. Um den genauen Farbton zu treffen, mischten wir Wein, Wasser und Milch. Eine völlig praktische Vorgehensweise. Danach experimentierten wir solange, bis die richtige Tonmischung und die richtige Brenntemperatur gefunden waren. Das Ergebnis war der hart gebrannte Klinker.

Die Fassade wirkt gleichzeitig antik und abstrakt und passt damit zum Ort und zur Zeit. Zur Straße hin ist sie gefaltet, und die rhombenförmigen Ziegel lassen sie wie ein Textil erscheinen, das nach unten fällt. Alles ist ein wenig irregulär, der Gesamteindruck jedoch harmonisch.

*> Experimente am Mittagstisch auf dem Ziegeleischiff Emma. Bereits beim ersten Treffen mit Christian A. Petersen 2013 mischte Architektin Francesca Torzo Wein, Wasser und Milch zusammen, um den lila-roten Farbton zu treffen, den sie sich für den fertigen Stein wünschte.*



*< Die Maurer bestimmten die genaue Anordnung jedes Steins durch Augenmaß und ohne die Verwendung von Richtschnüren. Das Ergebnis ist ein präziser und lebendiger Fassadenausdruck.*  
Foto: Francesca Torzo

*Für die fertige, blutrote Tonmischung wurde deutscher und dänischer Ton verwendet, der geknetet und in handgefertigte Holzformen gefüllt wurde. Danach wurden die Steine getrocknet und gebrannt.*  
Fotos: Martin Schubert

*»Für jedes Gebäude arbeitete ich eine Farbensymphonie aus, eine Palette, um herauszufinden, welche Farbe mit den übrigen Farben harmonieren würde. Ich fand diesen lila-roten Farbton, den man eigentlich unmöglich beschreiben kann, und nahm ihn mit zu Petersen.«  
Francesca Torzo, Architektin*







*In Maßstab und Fassadenlinien bezieht sich der neue Museumsanbau in Marbach am Neckar deutlich auf das Fachwerkhaus aus dem Jahr 1711. Der Haupteingang des Museums befindet sich unter der vorkragenden Ecke am Göckelhof.*

## AUSDRUCK EINES LEBENSWERKS

IN EINEM NEUEN GEBÄUDE IN MARBACH AM NECKAR IM SÜDWESTEN DEUTSCHLANDS VERSCHMELZEN FUNKTION, GESCHICHTE, ARCHITEKTUR UND MATERIALIEN ZU EINER HÖHEREN EINHEIT.

Wenn man sich dem neuen Museumsanbau am Göckelhof in Marbach am Neckar nähert, spürt man, dass die Architekten konkret und subtil an die Aufgabe herangegangen sind. Das Gebäude bezieht sich mit seinem Maßstab, den Fassadenlinien und Materialien auf seine Umgebung, während die Gestaltung von der Person inspiriert ist, um die es eigentlich geht – den autodidaktischen deutschen Astronomen Tobias Mayer.

Im Laufe seines nur 39 Jahre währenden Lebens erzielte Tobias Mayer bahnbrechende Forschungsergebnisse. Zu seinen zahlreichen Verdiensten gehören die von ihm durchgeführten ersten genauen Messungen für eine Topografie der Mondoberfläche und seiner Bewegungen, er führte die ersten Beobachtungen von Fixsternen durch und erarbeitete eine Berechnung von Sonnen- und Mondfinsternissen.

Tobias Mayer wurde 1723 in Marbach am Neckar geboren. Seit 1981 bildet sein Geburtshaus, ein Fachwerkhaus aus dem Jahr 1711, den Rahmen einer kleineren Ausstellung über sein Wirken. Der Inhaber des Museums, der Tobias-Mayer-Verein, hegte seit Langem den Wunsch, die Ausstellung zu erweitern. 2014 schrieb man einen Architekturwettbewerb für einen Anbau aus, den Knappe Innenarchitekten für sich entscheiden konnten. Planung und Durchführung wurden anschließend an Webler + Geissler Architekten übertragen. 2018 war der Anbau fertiggestellt, und ein neues Kapitel der Wissensvermittlung über den berühmten Sohn der Stadt konnte beginnen.

Das ursprüngliche Museum und Geburtshaus befindet sich mitten im historischen Zentrum der Stadt, umgeben von außerordentlich gut erhaltenen Häusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit zwei bis drei Stockwerken. Um Platz für den Anbau zu schaffen, wurde das Nachbarhaus im Westen abgerissen, wodurch das Eckgrundstück am Göckelhof für die anspruchsvolle Aufgabe bereitstand.

Bei der Gestaltung des Gebäudes haben sich die Architekten von Tobias Mayers Wirken inspirieren lassen. Da das neue Gebäude genau der Außenbegrenzung des Baugrundstücks folgt, war die fünfeckige Form vorgegeben. Das Profil mit vielen Kanten stellt einen Bezug zum Festungsbau her, mit dem sich Tobias Mayer beschäftigt hat, aber auch zu einem Observatoriumsturm, einem Gebäudetyp, in dem der engagierte Astronom viele Stunden seines Lebens verbracht hat. Durch die freie Fenstergestaltung wird das Erlebnis eines monolithischen Turms noch verstärkt. Im Westen dient ein sechs Meter hohes Fenster über zwei Stockwerke als Ausstellungsfenster und bietet einen schönen Ausblick, während man sich von einem Stockwerk zum anderen begibt. Kleine, sechseckige Fenster oben in den beiden Fassaden nehmen Bezug auf Meyers Farbenlehre, die er, um sie für die korrekte Farbwiedergabe seiner Karten zu nutzen, mit den drei Primärfarben in Dreiecken von Hexagonen darstellte.

Das ursprüngliche Museum und der neue Anbau beherbergen insgesamt eine Ausstellungsfläche von 220 m<sup>2</sup>. Die Route d'exposition beginnt im Erdgeschoss des Anbaus, wo man einen Einblick in das frühe Leben von Tobias Mayer und seine Arbeiten mit Kupferstichen und Kartographie erhält. Das erste Stockwerk konzentriert sich auf sein späteres Leben und seine fortgeschrittene Forschung. Die Bibliothek ist im dritten Stockwerk zu finden, das auch ein Oberlicht für Mond- und Sternbeobachtungen bietet, die ebenfalls von der Dachterasse aus möglich sind. Unter der gewölbten Decke im Keller finden Vorträge und andere Veranstaltungen statt, und man kann dort ein ganz besonderes Tobias-Mayer-Cuvée genießen.

Die Fassaden im Anbau respektieren die Fachwerkkonstruktion des ursprünglichen Museums und passen sich sichtlich an. Beispielsweise folgt die Decke im zurückgezogenen

Eingangsbereich der Oberkante des Steinsockels am Haus aus dem Jahr 1711, ebenso fluchten die horizontalen Fenster des Anbaus mit der Fußlinie des Frontispizes. Natürlich war die Auswahl der Fassadenverkleidung entscheidend für den Ausdruck des Hauses. Man hatte ungebrannten Ton in Erwägung gezogen, der jedoch als schwer handhabbar und nicht witterungsbeständig beurteilt wurde. Das Material musste allerdings im Einklang mit den umgebenden, mehrere hunderte Jahre alten Häusern stehen, die alle die wunderschöne Patina aufweisen, die die handwerkliche Bauweise erlaubt. Gleichzeitig sollte der Anbau aber auch eigenständig zu seinem Recht kommen und weder architektonisch noch materialtechnisch ein Plagiat der umgebenden Gebäude sein, die fast alle verputzt sind. Entschieden hat man sich für den handgefertigten Kolumba K11, dessen besonders helle Farbtöne in den Gefachen des Fachwerkhäuses und den Fassaden der umliegenden Häuser wiederzufinden sind. Architekt Martin Webler präzisiert: »Kolumba kommt aus dem Erdboden. Er ist echt, handgefertigt und modular. Gleichzeitig ist er zeitlos, wunderschön – und ewig.«

### **Tobias Mayer Museum, Marbach am Neckar, Deutschland**

*Bauherr: Hermann und Erika Püttmer, Tobias-Mayer-Verein  
Marbach am Neckar*

*Architekt: Webler + Geissler Architekten BDA (Planung und Aufsicht),  
Knappe Innenarchitekten (Gewinner des Architekturwettbewerbs)*

*Ausstellungsdesign: Vista Rasch*

*Bauunternehmer: Team 2*

*Ingenieur: RIVA GmbH Engineering*

*Fertigstellung: 2018*

*Ziegelsteine: K11, verschiedene Sondersteine aus demselben Ton*

*Text: Ida Præstegaard, Architektin*

*Fotos: Lukas Roth*



»Kolumba kommt aus dem Erdboden.  
Er ist echt, handgefertigt und modular.  
Gleichzeitig ist er zeitlos, wunderschön  
– und ewig.«  
Martin Webler, Architekt



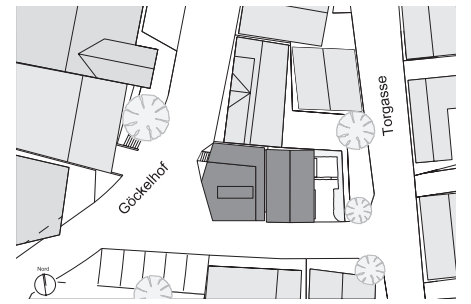
Die Decke im Keller hat keine tragende Funktion und ist vor Ort gegossen, weshalb sie als asymmetrisches Gewölbe geformt werden konnte.



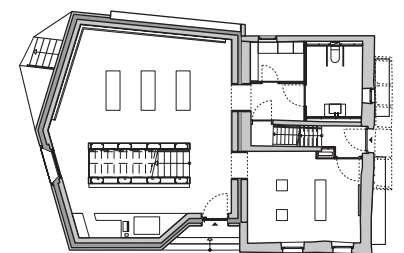
In der ersten Etage des Museums kann man sich in die Forschung von Tobias Mayer vertiefen. Unter anderem kann man ein von Tobias Mayer konstruiertes mechanisches Modell des Mondes und der Erde sowie eine Reihe seiner originalen Instrumente studieren.



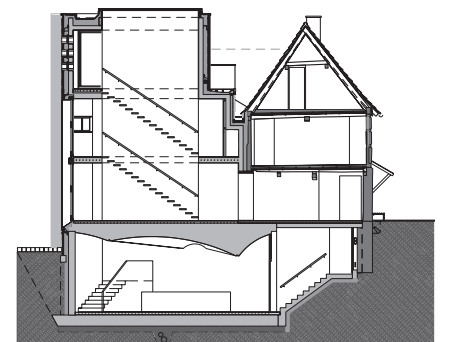
Der neue Erweiterungsbau hebt sich im Vergleich zu dem mehr als 300 Jahre alten Nachbarhaus deutlich ab, da die Ziegelsteine der Fassade präsentiert werden und nicht verputzt sind. Gleichzeitig sind aber durch die hellen Farbtöne der Materialien und die strukturierte Oberfläche der Gefache bzw. der handgestrichenen Ziegelsteine gemeinsame Züge zwischen den beiden zu erkennen.



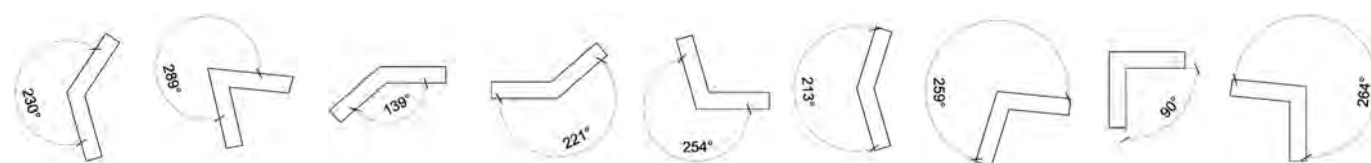
Lageplan



Erdgeschoss



Schnitt



Petersen Tegl stellte für den neuen Erweiterungsbau des Tobias-Mayer-Museums eine Reihe spezieller Steine für die Ecken her – in Formen, die zwischen 90 und 289 Grad variieren.

Das abschüssige Gelände bot die Möglichkeit, einen direkten Zugang zum Keller des Museums anzulegen, in dem häufig Vorträge und andere Veranstaltungen stattfinden.

Das neue Gebäude folgt der Außenbegrenzung des Baugrundstücks und wurde damit fünfeckig. Das Profil mit vielen Kanten erinnert an einen Festungsbau und an Beobachtungtürme – eine Gebäudeart, die viele Jahre lang den Rahmen für das Wirken von Tobias Mayer bildete.





# ANKERPUNKT IM STADTTEIL

DIE SCHULE IM LUXEMBURGER STADTTEIL BELAIR VERLEIHT DER VORSTADT URBANE QUALITÄTEN. DURCH EINE DEUTLICHE RÄUMLICHE ABGRENZUNG UND EINE FÜR DIESEN ORT UNTYPISCHE AUSWAHL VON ZIEGELSTEINEN ALS FASSADENMATERIAL TRITT DAS GEBÄUDE WIE EIN ANKERPUNKT AUS SEINEM UMFELD HERVOR UND BILDET EINEN SINNLICHEN RAHMEN FÜR DEN ALLTAG DER KINDER.

Belair schafft eine Verbindung zwischen Stadt und Land. Im Osten liegt das dicht bebaute historische Zentrum von Luxemburg-Stadt, im Westen trifft man auf die ersten Felder. Noch prägt Ländlichkeit das Gebiet, die Häuser liegen wie Punkte verstreut im Grünen, während sich die Stadt ausbreitet und die Umgebung allmählich urbaner werden lässt. Im jüngsten, westlichen Teil von Belair findet man die neue Schule, die gleichermaßen die Umgebung einnimmt und städtische Qualitäten hinzufügt.

»Der Stadtteil ist neu, man hat dort vor etwa zehn Jahren mit dem Bauen begonnen«, erklärt Architekt Thomas Weckerle von Bruck + Weckerle Architekten, die die Schule geplant haben. »Eine vorhandene Fußgänger Verbindung verläuft quer über das Grundstück in Richtung Stadt. Deshalb haben wir die Schule auf der einen Seite dieser Wegverbindung angelegt. Die andere Seite kann langfristig bebaut werden, wenn sie für andere Zwecke verwendet werden soll oder die Schule erweitert werden muss. Zwischen den Gebäuden entsteht ein Platz, der von der Schule ebenso wie vom gesamten Stadtteil genutzt werden kann.«

Die Schule befindet sich direkt an besagtem Fußweg an der Zugangsstraße Rue Charles IV und weist die Form eines L auf. Diese Lage trägt zu einer klaren räumlichen Abgrenzung von Weg und Straße bei, wodurch eine stärkere urbane Wirkung entsteht als im übrigen Stadtteil. Dadurch behauptet sich die Schule unter den Nachbargebäuden und bildet einen Ankerpunkt für die Öffentlichkeit. In Richtung der älteren Straße mit Einfamilienhäusern, den nächsten Nachbarn im Süden, reduzieren sich die drei Etagen des Gebäudes auf zwei und passen sich damit dem kleineren Maßstab der Wohnhäuser an. In Richtung Rue Charles IV im Norden hat die Fassade einzelne Knicke erhalten, wodurch das Gebäude weniger massiv wirkt.

Handgestrichene, gelbe Ziegelsteine verleihen dem Gebäude eine stoffliche Wirkung. »Wir wollten eine Fassade mit einem natürlichen und entgegenkommenden Ausdruck erreichen und haben uns daher für Ziegelsteine entschieden, die besonders taktil sind«, berichtet Thomas Weckerle. »Die hellen Steine nehmen Verbindung zu den hellen Nach-

bargebäuden auf, wobei die Ziegelsteine jedoch im Format wesentlich kleiner sind als die Natursteinverkleidungen in der Nachbarschaft. So erhält die Fassade eine lebendige Textur und bildet eine kleinformatige Gitterstruktur, was beides zu den kleinen Menschen, den Kindern, passt. Die grauen Fugen auf dem Niveau der Steine stellen sicher, dass die Fassade zudem eine zusammenhängende Fläche bildet.«

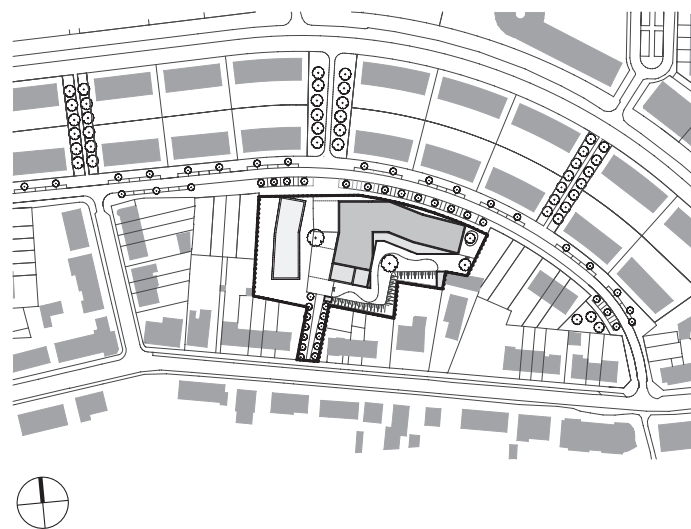
Der Eingang befindet sich am Fußweg im Westen, wo die Ziegelsteine bis in die Vorhalle hineinreichen und einen Übergang zwischen innen und außen vermitteln. Sandfarbene Terrazzoböden und Fensterrahmen aus goldgelbem Eichenholz erzeugen zusammen mit den gelben Ziegelsteinen einen einladenden und freundlichen Ausdruck. »Man wird regelrecht dazu ermuntert, die Ziegelsteine zu berühren, mit ihnen zu spielen«, erzählt Thomas Weckerle. »Genauso denken Kinder: Sie wollen alles anfassen. Ganz sicher werden sie in den verschiedenen Farbspielen der Ziegelsteine auch Figuren entdecken.«

Im Erdgeschoss der Schule sind die jüngsten Kinder zuhause, die ältesten in der zweiten Etage, während sich in der dritten Etage eine Freizeitbetreuung befindet, die sich außerhalb der obligatorischen Schulzeit auch um den Nachhilfeunterricht kümmert. Die Klassenräume wurden nach Norden ausgerichtet, um für eine gleichmäßige und ruhige Beleuchtung zu sorgen. Ein verbindender Flur wendet sich in Richtung Süden. Zwischen Flur und Klassenräumen liegen Garderoben, Toiletten und ein Technikraum. Den Übergang von der Schule zum dahinterliegenden Spielplatz bildet eine gemauerte Pergola, in der man sich ungeachtet des Wetters im Freien aufhalten kann. Niedrige Mauern schirmen die Pergola ab und können als Tische und Bänke genutzt werden.

Die Fenster in verschiedenen Formaten sorgen für einen variierenden Rhythmus an den gemauerten Fassaden des Gebäudes.

Die Lüftungsschlitze sind mit perforierten Metallgittern mit Figuren und Zeichnungen bedeckt, die von der Künstlerin Stina Fisch entworfen wurden. Jeder Klassenraum hat ein eigenes Motiv. So entsteht Identität und die Kinder fühlen sich zuhause.

Lageplan



## Schule in Belair, Luxemburg-Stadt

Bauherr: Ville de Luxembourg

Architekten: Bruck + Weckerle Architekten

Bauingenieur: T6 – Ney & Partners

Technischer Ingenieur: Jean Schmit Engineering

Künstlerische Ausschmückung: Stina Fisch

Ziegelsteine: D71 DNF

Fertiggestellt: 2017

Text: Martin Søberg, Architekturhistoriker, Ph.D.

Fotos: Lucas Roth

Das L-förmige Schulgebäude hat mehrere Knicke erhalten, die in Verbindung mit wechselnden Gebäudehöhen und einer Pergola für Abwechslung sorgen und das Gebäude sich dadurch dem Maßstab der Umgebung anpassen kann.

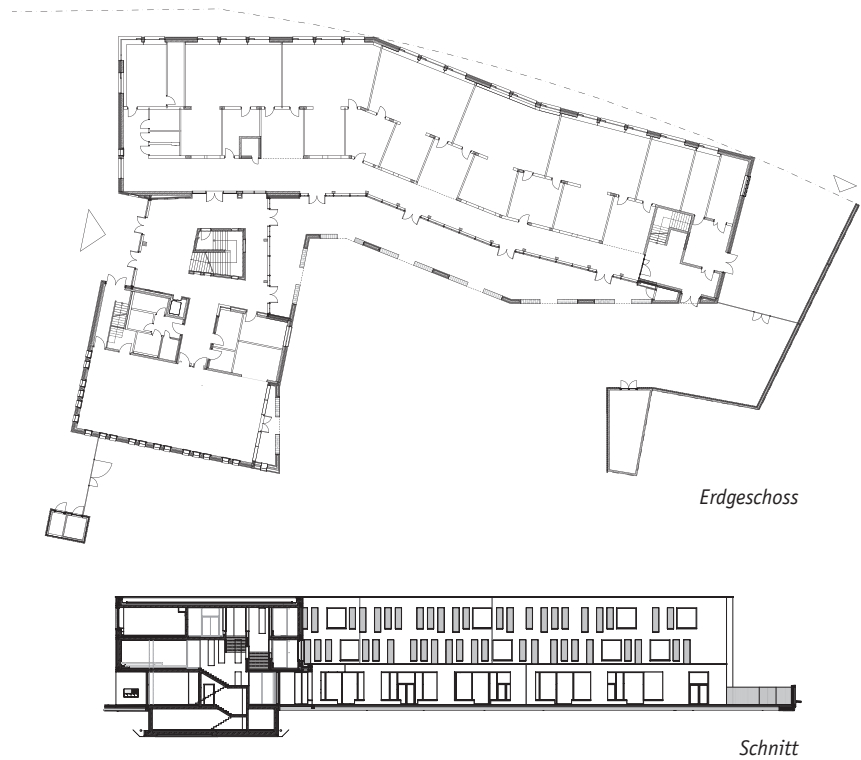
Die Decken der Pergola wurden ebenso wie die Fensterausschnitte der Oberlichter hellgelb gestrichen und sorgen damit selbst an bedeckten Tagen für eine warme Stimmung in diesem Raum im Freien.



Die hellen Steine des Gebäudes beziehen sich auf die hellen Nachbargebäude. Die graue Fuge verläuft in gleicher Ebene mit den Steinen, um eine zusammenhängende Fläche zu bilden.







*Stadt und Land treffen in Belair aufeinander.  
Die Schule stellt ein starkes visuelles  
Kennzeichen dieses Übergangs dar.*



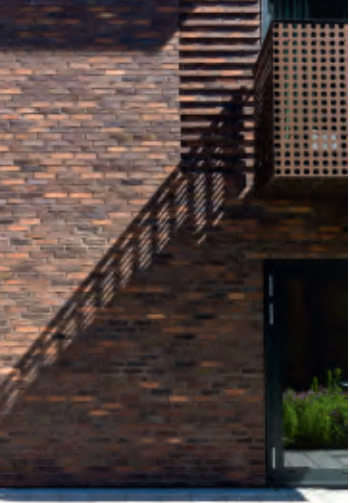
*Die Ziegelsteine wurden bis in die  
Vorhalle hineingezogen, um einen gleitenden  
Übergang zwischen innen und außen zu  
vermitteln. Ihre gelbe Farbe harmoniert mit  
den sandfarbenen Terrazzoböden und den  
Fensterrahmen aus goldgelbem Eichenholz.*



*»Wir wollten eine Fassade mit einem  
natürlichen und entgegenkommenden  
Ausdruck erreichen und haben uns  
daher für Ziegelsteine entschieden,  
die besonders taktile sind.«  
Thomas Weckerle, Architekt*

*Die Pergola bildet eine Schutzzone zwischen  
Schule und Spielplatz und bietet auch bei Regen  
die Möglichkeit für einen Aufenthalt im Freien.  
Die niedrigen Mauern kennzeichnen den Übergang  
und können zudem als Bänke genutzt werden.*





Die perforierten Platten der Balkone aus anodisiertem Aluminium harmonisieren farblich mit den Ziegelsteinen.

Der kristalline Nordbro-Turm ist Nørrebros neues Wahrzeichen.

Von der 30. Etage des Nordbro-Hochhauses hat die Öffentlichkeit – als einzigem Ort in Kopenhagen – die Möglichkeit, eine atemberaubende Aussicht aus 100 Metern Höhe über die Stadt zu genießen. Von hier aus blickt man auch auf die Dachterrassen der Punkthäuser hinab.



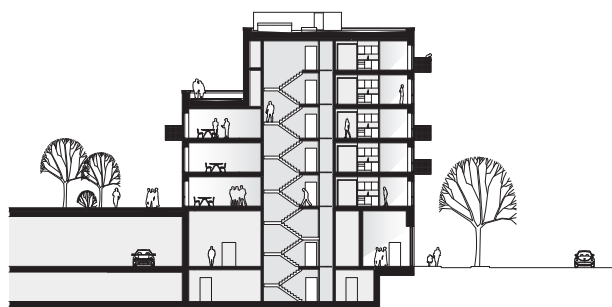
Nordbro wurde in Punkthäuser mit variierender Höhe aufgefächert, weshalb viel Licht und Luft in die Borgmestervangen-Strasse gelangt. Entscheidend war zudem, dass die Bebauung offen wirkt. Das Erdgeschoss wurde daher ausschließlich mit sichtbaren und nach außen orientierten Funktionen eingerichtet.



Lageplan



Erdgeschoss



Schnitt

< Der Turm ist mit anodisiertem Aluminium in einem Farbton verkleidet, der sich der Farbe der Kohlebrandziegel anpasst.

**Nordbro, 510 Studentenwohnungen, Kopenhagen**

Bauherr: Danica Pension

Architekt: Arkitema Architects

Bauunternehmer: KPC

Ingenieur: ÅF, Cowi

Landschaftsarchitekt: Arkitema Architects

Fertigstellung: 2019

Ziegelsteine: D48 DNF

Text: Ida Præstegaard, Architektin

Fotos: Jacob Temansen



»Der D48 hat dieses ‚NY-Feeling‘, das wir gesucht haben. Er hat eine Rustikalität, die zu den grauen Betonwänden und Installationen passt, die überall in den Interieurs der Häuser zu sehen sind.«  
Dorthe Keis, Architektin, Arkitema Architects

Sämtliche Punkthäuser verfügen über eine Dachterrasse, die den Bewohnern vorbehalten ist. Außerdem haben alle Bewohner Zugang zu einem 4.000 m<sup>2</sup> großen, gemeinsamen Dachgarten auf Höhe der ersten Etage.



## NORDBRO IN NØRREBRO

SOWOHL IM HINBLICK AUF VOLUMEN ALS AUCH MATERIAL IST ES AUF HERAUSRAGENDE WEISE GELUNGEN, EINEN NEUEN, GROSSEN WOHNKOMPLEX IN EIN DICHT BEWOHNTE STADTVIERTEL VON KOPENHAGEN EINZUPASSEN. GLEICHZEITIG HAT DIE STADT DURCH EIN ELEGANTES UND RAFFINIERTES HOCHHAUS EINE BEREICHERUNG ERFAHREN.

Nørrebro ist zweifellos der Teil von Kopenhagen, in dem junge Menschen am liebsten wohnen möchten. Das Stadtviertel bietet eine attraktive Vielfalt, aber auch ein ganz besonderes Ungleichgewicht und hat im Übrigen das niedrigste Durchschnittsalter der dänischen Hauptstadt. Seit Juli 2019 wurde der Traum, hier zu leben, für weitere 700 junge Menschen Wirklichkeit, da Arkitema Architects zusammen mit Danica Pension einen äußerst durchdachten und gut gelungenen Wohnkomplex mit dem Namen »Nordbro« geschaffen hat. Die 510 neuen Studentenwohnungen liegen nur einen Steinwurf von der Bahnstation Nørrebro entfernt.

Ein neues Gebäude in der Größenordnung von 35.000 m<sup>2</sup> mitten in einer dicht bebauten Stadt sorgt natürlich für Bedenken in der örtlichen Umgebung. Arkitema und ihr Bauherr haben daher vor der Gestaltung des Gebäudes umfassende Analysearbeiten durchgeführt, zu denen auch soziologische, stadtplanerische und technische Studien zählten.

Nordbro wurde auf einem L-förmigen Grundstück errichtet, das seit Jahren unbebaut war – genau gegenüber dem großen sozialen Wohnungsbaukomplex Mjølnerparken. Das neue Gebäude setzt sich aus einem 100 Meter hohen, mit Aluminium verkleideten Turm an der Borgmestervangen und einem gemauerten Teil zusammen, der sich in sechs Punkthäuser unterteilt, um Licht und Luft in die Straße zu bringen.

»Von Beginn an haben wir uns darum bemüht, den Maßstab zu verkleinern und das große Gebäude zur örtlichen Umgebung hin zu öffnen. Es sollte sich nicht abschirmen, sondern stattdessen sowohl physisch als auch visuell einladen«, berichtet Dorthe Keis, Architektin und Partnerin bei Arkitema. Die Bebauung ist mit einem einstöckigen Gebäudeteil gestaltet, einem Sockelbau, der alle Häuser des Komplexes miteinander verbindet. In diesem sind eine Reihe gemeinsamer Funktionen eingerichtet, die in der Borgmestervangen für Lebendigkeit und Aktivität sorgen. Dazu zählen Lesesaal, Projekträume, Wäscherei, Fitnessraum, ein Mehrzwecksaal und das Hausmeisterbüro.

Nordbro weist eine Vielfalt an Wohnungsgrößen auf, sodass man von einer Einzimmerwohnung in eine größere Wohnung umziehen kann, wenn sich der eigene Bedarf ändern sollte. Außerdem spiegelt die übergeordnete Planung von Arkitema die bewusste Auseinandersetzung mit den verschiedenen Graden an Gemeinschaftlichkeit wider: Die einzelnen Etagen in jedem Punkthaus bilden die Basis für eine lokale Gemeinschaft unter den Bewohnern. Außerdem entsteht in jedem Haus, jeweils mit einer eigenen Dachterrasse, eine Gemeinschaft pro Treppenhausbereich. Der 4 000 m<sup>2</sup> große gemeinsame Dachgarten auf dem verbindenden einstöckigen Gebäude ist mit Bänken, Tischen und üppiger Bepflanzung angelegt. Hier befindet sich auch das Gemeinschaftshaus. Der Dachgarten ist sehr beliebt und bietet reichlich Möglichkeit für Treffen und Interessengemeinschaften«, berichtet Dorthe Keis. Es wurde diskutiert, ob ein öffentlicher Zugang zum Dachgarten bestehen sollte, diese Idee wurde jedoch verworfen. Ein Stadtraumspezialist, der die Projektgruppe beriet, formulierte es so: »Jedermannsland riskiert, zu Niemandland zu werden«. Auch fand man es angemessen, dass 700 Bewohner einen Gemeinschaftsbereich miteinander teilen, der ihnen allein gehört.

Architekten und Bauherrschaft waren sich einig darin, dass die Punkthäuser aus Ziegelsteinen errichtet werden sollten, um Bezug auf den rotbraunen Gebäudebestand zu nehmen, den man überall in Nørrebro und im übrigen Kopenhagen findet. Die Steine sollten möglichst den patinierten, dunklen Ausdruck haben, den man von New Yorks Brownstone-Häusern kennt. »Der D48 hat dieses ‚NY-Feeling‘, das wir gesucht haben. Er hat eine Rustikalität, die zu den grauen Betonwänden und Installationen passt, die überall in den Interieurs der Häuser zu sehen sind. Dank ihres Farbspiels verleihen sie den großen Flächen der Fassaden einen besonderen Ausdruck. Der D48 ist nicht einer der teuersten Ziegelsteine, anderenfalls wäre die Ausführung nicht möglich gewesen. Übergeordnet

ist es vernünftig, dem bleibenden äußeren Rahmen Vorrang zu geben, der mehr als 100 Jahre erhalten bleiben soll. Die Küchen beispielsweise müssen im Lauf der Zeit regelmäßig ausgewechselt werden, ganz gleich, wie gut die ausgewählte Qualität ist«, sagt Dorthe Keis.

Danica Pension, die Bauherrschaft, Eigentümerin und Vermieterin von Nordbro ist, war von Beginn weg an einem großen Volumen interessiert. »Wenn man in der Nähe einer Bahnstation baut, ist ein verdichtetes Bauen sinnvoll, indem man in die Höhe baut. Dank Metro- und S-Bahn-Station können viele Menschen schnell überallhin in die Stadt gelangen«, erklärt Dorthe Keis.

Architektur verpflichtet immer, aber ein Turmhochhaus, das schon aus vielen Kilometern Abstand Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist extrem verpflichtend. Mit seinen 22 x 24 Metern im Grundriss und 100 Metern Höhe erscheint der Nordbro-Turm schlank und elegant. Die Betonskelett-Konstruktion bot vollkommene Freiheit in der Gestaltung der Fassade, die aus anodisiertem Aluminium ausgeführt wurde, eingefärbt in einem Bronzeton, der den Grundfarbton der Kohlebrandziegel der Punkthäuser trifft. Arkitema hat die technischen Lösungen dreidimensional bearbeitet, sodass sie als ansprechende, integrierte architektonische Details hervortreten. Beispielsweise dienen die 70 cm vorkragenden, waagerechten abgeschrägten Bänder als Sonnenabschirmung, wodurch größere Fenster möglich wurden. Auf gleiche Weise wirkt die Fassade wie ein Windschutz in Bezug auf die Luftströme, die normalerweise entlang den Hochhausfassaden entstehen.

Die Lichtreflexionen lassen die kristalline Fassade des Turms vibrierend erscheinen. Im Laufe des Tages ändert sie ihren Ausdruck, ebenso wie dieser je nach Entfernung des Betrachters unterschiedlich wahrgenommen wird. Nørrebro hat ein markantes Wahrzeichen erhalten – und eines der schönsten Hochhäuser der Stadt.

Arkitema, Danica und eine Reihe von mit dem Projekt verbundenen Experten haben gemeinsam ein Gebäude für 700 Studenten realisiert, das in jeder Hinsicht als besonders gelungen anzusehen ist. Was Volumen und Materialien angeht, passt sich Nordbro gut in die Stadt ein. In einem ungewöhnlich attraktiven Rahmen können die Bewohner genau den Grad an Gemeinschaft nutzen, den sie sich wünschen.







Um das neue Einfamilienhaus, das um einiges größer ist als die umliegenden Häuser, kleiner wirken zu lassen, wurde es in zwei Gebäudeteile mit vollkommen unterschiedlichen Materialien unterteilt. Große Teile aus goldgelbem Holz tragen zudem dazu bei, dass die Fassade zur Straße hin weniger dominant wirkt.

Nicht zuletzt aus der Luft betrachtet erscheint das Haus wie zwei präzise, leicht parallel zueinander verschobene Bauklötze.

## BROKEN HOUSE NEUINTERPRETATION EINES ARCHETYPISCHEN MOTIVS

ZWEI KONTRASTREICHE BAUSTEINE SIND DIE MUTIGE UND GUT GELUNGENE ANTWORT AUF EINEN VERKLAUSULIERTEN BAUAUFTRAG.

Mit Abstand betrachtet ähnelt diese neu errichtete Villa in Polen mit dem Namen Broken House zwei archetypischen Bausteinen: der eine weiß, der andere ziegelbraun, in Verlängerung zueinander positioniert. Näher betrachtet offenbart sich das Haus als überzeugende und verfeinerte moderne Architektur, geschaffen vom polnischen Architekten Igor Kazmierczak des Büros S3NS Architektura.

Die Villa liegt in Oporów, einem Teil von Wrocław. Das Viertel ist von kleineren, traditionellen Einfamilienhäusern mit schmalen Giebeln und steilen Satteldächern geprägt, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gebaut wurden. Broken House ersetzt eines dieser kleineren Häuser, das sich für den Wohnbedarf des gegenwärtigen Besitzers als zu bescheiden erwies.

Um sicherzustellen, dass die Umgebung ihre historische Eigenart bewahrt, unterlag der Neubau etlichen Klauseln, die Richtlinien u. a. für Dachhöhe, Giebelbreite, Größe sowie den übergeordneten architektonischen Ausdruck vorgaben.

Igor Kazmierczak hat sich entschieden, das ortsspezifische Architekturmotiv aufzunehmen, jedoch in doppelter Form, wodurch das neue, wesentlich größere Volumen der Villa auf zwei Einheiten heruntergebrochen wurde, jeweils vollständig mit einer eigenen

Außenhaut verkleidet. Senkrechte und schräge Flächen bilden so eine einheitliche Form ohne sichtbare Spuren oder Übergänge. Der Kontrast zwischen diesen beiden Bausteinen ist maximal. Während der eine kühl, vollkommen glatt und kreideweiß mit verputzten Fassaden und Dachflächen erscheint, ist der andere warm, wesentlich taktiler und in lebendigen, ziegelbraunen Farbtönen gehalten. Die Außenflächen bestehen hier aus Kolumba-Fassaden, und die Dachflächen sind mit farblich passenden Cover-Ziegeln abgedeckt.

Das doppelte Bausteinmotiv lässt sich am besten von der Straße und dem öffentlichen Raum aus erleben. Auf edelste Weise passt sich Broken House dadurch typologisch in das historische Viertel ein und erscheint wesentlich kleiner, als es tatsächlich ist. Zum Garten hin öffnet sich die Villa in einer größeren, zusammenhängenden L-Form.

Dass die Illusion von Bausteinen derart gut funktioniert und als eine prägnante und mutige architektonische Antwort auf eine örtlich gebundene Herausforderung angenommen wird, liegt an einer äußerst genauen Gestaltung und Detailtreue sowie an ausgesuchten Materialien und einer handwerklich herausragenden Qualität.



Zum Garten hin bildet das Haus eine größere, zusammenhängende L-Form, die sich mit großen Glaspartien zur Terrasse öffnet.



Erdgeschoss



Schnitt

**Villa Broken House, Oporów, Wrocław, Polen**  
 Bauherr: Privat  
 Architekt: S3NS Architektura, Igor Kazmierczak  
 Ingenieur: Igor Kazmierczak  
 Fertigstellung: 2019  
 Ziegelsteine: C4, K43  
 Text: Tina Jørstian, Architektin  
 Fotos: Maciej Lulko

> Unter anderem durch die makellos vollendete Zusammenführung der Cover-Bedeckung des Daches und des Mauerwerks der Fassaden an den Giebeln ist das neue Einfamilienhaus ein Ausdruck herausragenden Handwerks.







Die drei Seiten des Vierkandthofs verschieben sich zueinander, und durch schräg gewinkelte Flächen und vorgeschobene Partien wird zusätzliche Variation geschaffen.

Nur das Erdgeschoss des Vierkandthofs ist zusammenhängend. Nach oben hin bilden die drei Seiten selbständige Gebäudeteile unter einem jeweils eigenen Satteldach.



Ein gemeinsamer Hofraum öffnet sich hin zu einem benachbarten Pflegezentrum.



**Vierkandthof, Bad Zwischenahn, Deutschland**

Bauherr: KCR Immobilien GmbH

Architekt: Gewinner Architekten – Ingenieure

Projektleitung: Kerstin Kramer, Architektin

Bauunternehmer: Borchers GmbH, Augustfehn

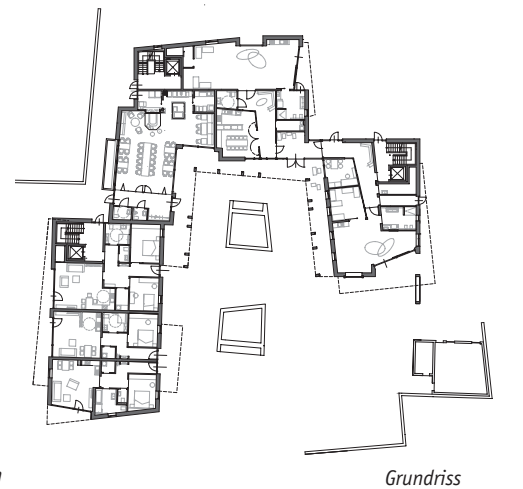
Ingenieur: IBSH GmbH, Vechta

Fertigstellung: 2019

Ziegelsteine: K4, C44

Text: Tina Jørstian, Architektin

Fotos: Daniel Sumesgutner



Grundriss



Schnitt

## FÖRDERLICHE UNGLEICHHEIT

DAS GEBÄUDE VIERKANDTHOF BEDIENT SICH SOWOHL SOZIAL ALS AUCH ARCHITEKTONISCH DES BEGRIFFES »UNGLEICH«.

Ein altes Sprichwort lautet »Gleich und Gleich gesellt sich gern«. Aber auch ungleich kann förderlich sein. Genau dafür ist der neu errichtete Vierkandthof, der zwei Kindereinrichtungen, ein öffentliches Café und 19 Mietwohnungen enthält, ein interessantes Beispiel. Und das nicht nur im sozialen Sinne von ungleich.

Der Komplex befindet sich in der norddeutschen Gemeinde Bad Zwischenahn, in der der Bauherr, die familiengeführte Immobilienverwaltungsgesellschaft KCR, auch die benachbarte Seniorenwohnanlage betreibt. Der Vierkandthof wurde auf dem Grundstück der ehemaligen Privatvilla der Bauherrenfamilie errichtet. Der Name bezieht sich jedoch auf einen mehrere Generationen zurückliegenden Vierkanthof in Pommern.

Mit dem Vierkandthof wollte KCR neue und – ausgehend von einem konformen Denkansatz – »ungleiche« Beziehungen zwischen den älteren Bewohnern der Seniorenwohnanlage und den jüngeren Mitbürgern der Gemeinde schaffen. Die Älteren können in den beiden Kindereinrichtungen des Gebäudes eine Kinderbetreuungshilfe anbieten, jüngere Bewohner der Wohnungen im Gebäudekomplex können Kontakte zu älteren Nachbarn knüpfen, und alle Generationen können einander sowie die Einwohner der Stadt im Café Vierkandt treffen.

Das zweistöckige Gebäude mit Dachgeschoss ist mit drei Hofseiten um einen gemeinsamen Hofplatz angelegt – mit einer anderen Art von »ungleich« als durchgängigem Architekturprinzip. Denn der Grundriss ist nicht rechteckig, sondern schief, wodurch sich der Hofplatz mit einer einladenden Geste zur Seniorenwohnanlage hin öffnet. Zudem verschieben sich die Ebenen der Etagen im Verhältnis zum Grundriss und zueinander, ebenso wie sich mehrere Fassaden brechen und verschieben.

Nur im Erdgeschoss sind die Seiten zusammenhängend. Nach oben hin bilden sie drei selbständige Gebäudeteile unter einem jeweils eigenen Satteldach. Gemeinsam mit den schiefen, gebrochenen Flächen wird der Maßstab so im Verhältnis zu den umgebenden Häusern verringert.

Um den Bezug zum Elternhof zu stärken, wurden handgefertigte Ziegel für die Fassaden- und Dachverkleidung verwendet. Die Gebäudeteile stehen auf diese Weise im Zusammenhang und strahlen eine qualitätsbetonte, klassische Bautradition aus. Alle Außenmauern sind mit einer Kombination aus Kolumba und Cover in tiefen, braunroten Farbtönen verkleidet. Die drei großen Satteldächer sind mit Cover verkleidet.



Der K4 wird aus englischem Ton gefertigt. Der Sand, der in die Form zugefügt wird, prägt sich während des Brennens in den Ton ein, wodurch der Stein seinen charakteristischen Ausdruck erhält.

Die Anwendung von Kolumba und Cover in denselben braunroten Farbtönen verbindet das Gebäude, während die unterschiedliche Stofflichkeit der beiden Ziegel einen schönen Kontrast im Fassadendruck bildet.







Der die beiden Häuser umgebende Garten wurde mit federleichten, blühenden Stauden bepflanzt. Kleine Wege wurden mit Ziegelsteinen in denselben rotbraunen Farbtönen wie die Fassaden des Ateliers angelegt.

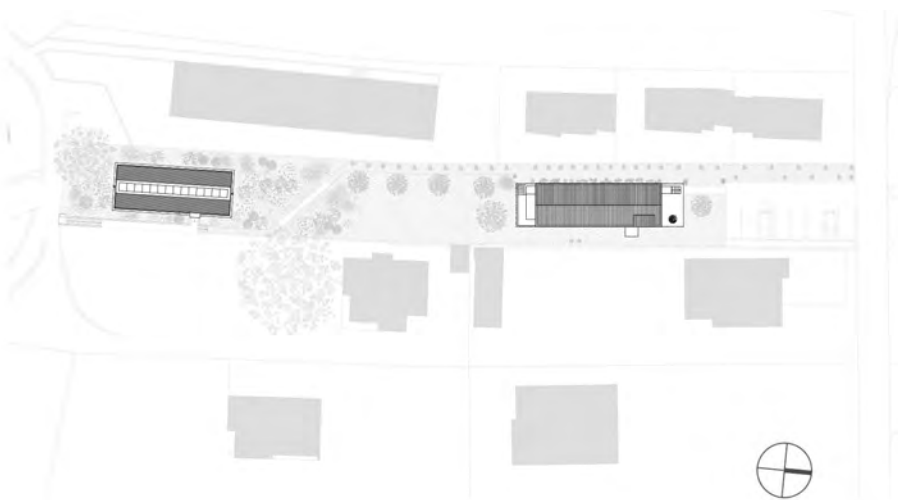
Eine Treppe aus Ortbeton führt von dem kleinen Waldweg zum Atelier hinauf. Mit der rotbraunen Ziegelfassade haben die Architekten einen ruhigen, doch zur grünen Umgebung komplementären Hintergrund angestrebt.



## DAS ZUTIEFST ERNSTHAFTE UND SPIELERISCH LEICHTE

ZWEI NEUE UND ÄUSSERST VERSCHIEDENE VON STOCKER LEE ARCHITETTI GEPLANTE HÄUSER BEWEISEN AUF JEWEILS EIGENE WEISE EIN BESONDERS EINFÜHLSAMES VERSTÄNDNIS VON ZIEGELSTEINEN.

In der kleinen Stadt Rancate in der Schweiz hat das Architekturbüro Stocker Lee Architetti zwei dezente und sehr außergewöhnliche Häuser auf einem ungewöhnlich lang gezogenen Grundstück von 13 x 122 Metern mit Ausblick auf das beeindruckende Bergmassiv des Monte Generoso zwischen dem Luganer See und dem Comer See errichtet. Das lang gestreckte Grundstück ist mit zwei schmalen Langhäusern bebaut, eines an jedem Ende. Nach Norden und nahe der Straße hat das Architekturbüro im März 2020 ein Mehrfamilienhaus, Ca' Ospiti, mit fünf Wohnungen gebaut. Am gegenüberliegenden Ende im Süden haben die Architekten im Jahr zuvor ein Atelier errichtet, in dem sich das Architekturbüro befindet. Die beiden Häuser loten das Grundstück aus, sind aber auch Ausdruck eines praktischen und zeitgemäßen Verständnisses für den Gebrauch des Materials Ziegelstein. Das Baugrundstück liegt am Stadtrand, in einem Gebiet, in dem Kleinindustrie, Wohnhäuser, Weinberge und Naturgebiete Seite an Seite liegen und sich zu einem organischen Ganzen verflechten. Dong Joon Lee berichtet: »Das Grundstück hat seine Form durch die Grundstücksteilung des alten Dorfes erhalten: lang und schmal, umgeben von Weinbergen, Wald, Kleinindustrie, Wohnhäusern und Stadt. Wir wollten gemäß diesem variierenden Kontext besonders spezifisch bauen. Das Atelier liegt in unmittelbarer Nähe des Waldes und wurde in das Gelände eingebettet, um weniger Raum einzunehmen und die Natur besser zur Geltung kommen zu lassen. Ca' Ospiti liegt nahe der Straße und bezieht sich in Materialien und Formensprache auf die Stadt.« Die Kombination aus Wohneinheiten und Architekturbüro auf demselben Grundstück wirkt vollkommen natürlich, fast schon selbstverständlich.



Lageplan. Das Atelier liegt südlich des später errichteten Ca' Ospiti.

»Das Grundstück hat seine Form durch die Grundstücksteilung des alten Dorfes erhalten: lang und schmal, umgeben von Weinbergen, Wald, Kleinindustrie, Wohnhäusern und Stadt. Wir wollten gemäß diesem variierenden Kontext besonders spezifisch bauen.«  
Dong Joon Lee, Architekt

### ATELIER

Stocker Lees Atelier ist etwas so Seltenes, wie ein schwebendes Haus aus Ziegelsteinen. Der Grundriss des Hauses beträgt 6,60 x 17,60 Meter. Es ist straff aufgebaut in einer dichten Serie aus 29 tragenden Stützen-Balken-Rahmen aus Holz. Diese stehen auf vor Ort gegossenen Mauern aus Beton, die das eingetieftete Untergeschoss umgeben. Über dem Terrain verläuft ein Glasband, das zurückversetzt von der darüber liegenden Wand aus tief rotbraunen Ziegelsteinen liegt – wie eine Aussparung unter dem massiven Ziegelmonolith. »Die rotbraunen Steine nehmen Bezug zur Cottage-Haus-Architektur, die sich mit ihren Farben natürlich in die Landschaft einfügt. Gleichzeitig sind die Formen klar und stark, ohne die Natur zu dominieren«, sagt Melanie Stocker. Das Ziegelsteinhaus scheint in der Luft zu zittern. Die unkonventionelle Lösung mit einem scheinbar schwebenden Ziegelsteinhaus wirkt jedoch weder animiert noch gekünstelt, obwohl man die gewählte Hierarchie des Gebäudeaufbaus meist nicht mit Ziegelsteinarchitektur verbindet. Dass man das Atelier dennoch als so auffällig geradeheraus in seinem Erscheinungsbild und so überzeugend in seiner Hierarchie auffasst, liegt auf der einen Seite an der Selbstverständlichkeit, mit der Stocker Lee den Aufbau des Hauses geplant hat, und auf der anderen Seite an der enormen Präzision und der Ehrfurcht vor dem Detail.

Die Giebelwände sind aus Kolumba in wildem Verband gemauert. Die Dachflächen, die sich mit einem Knick nach oben falten,

und in einem zenitalen Oberlichtband enden, und einem weiteren Knick nach unten, um zu Fassaden zu werden, wurden mit Ziegelschalen aus demselben Ton und in demselben Brennverfahren ausgeführt. Dort, wo sich das klassische Ziegelmauerwerk in der Ecke verbindet, musste Stocker Lee das Eckdetail neu erdenken, da sich die Kolumba der Giebelfassaden und die Cover der Längsfassaden nicht ohne Weiteres verflechten lassen. Dieses Detail wurde überzeugend gelöst. Spielerisch leicht und mit einer unmittelbaren Selbstverständlichkeit wurde jeder einzelne Kolumba zugeschnitten, sodass sich die Ziegelschalen mit ihrer überlappenden, schrägen Aufhängung in die Fläche der Giebelmauer hinein entfalten. Man hat den Eindruck, dass es anders nicht hätte sein können.

Im Inneren wird der Raum durch die repetitive tragende Holzkonstruktion geprägt, die mit einem halb deckenden, weiß gestrichenen Finish versehen ist. Durch die querverlaufenden Holzrahmen entsteht eine natürliche Modulation der Oberfläche im Gebäudeinneren, in dem die großen Wandflächen unterbrochen werden und sich eine Form von räumlicher Taktilität herausbildet. Am Fensterband werden die langen Scheiben unterteilt und es entsteht ein räumlicher Filter für Licht und Einblick. Trotz der Geradlinigkeit des Fensterbandes erscheint der Raum vibrierend und wach.

Das schmale, lang gestreckte Grundstück spiegelt die ehemalige Grundstücksteilung für den Ackerbau wider. Das Gebiet liegt heute am Stadtrand zu Weinbergen, Landwirtschaft, Wohnkomplexen und kleinerer Industrie.

Die Architekten Dong Joon Lee und Melanie Stocker, die auch privat ein Paar sind, führen seit 2005 ein gemeinsames Architekturbüro. Ihr eigenes Wohnhaus, das ebenfalls von ihnen selbst geplant wurde, befindet sich südlich des Ateliers.





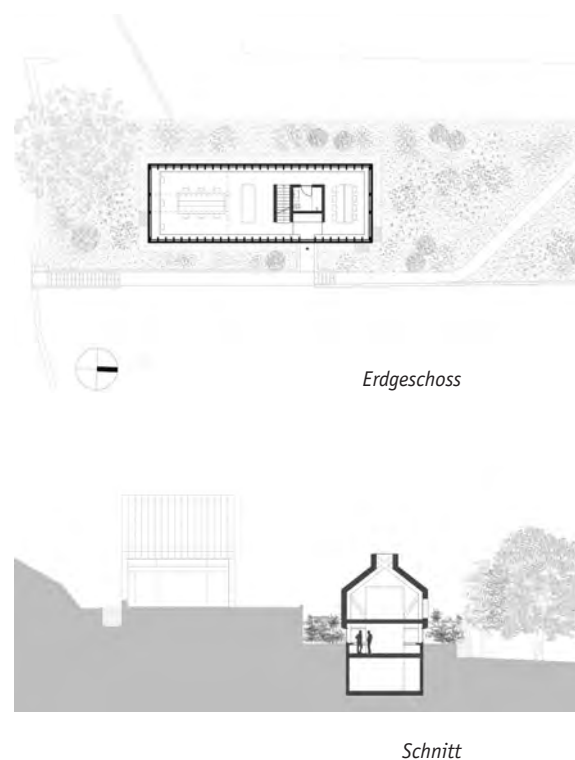


Die Oberkante des Betonsockels liegt genau auf der Ebene des Geländes. Das Aufeinandertreffen zwischen Haus und Garten wird durch eine klare Rinne aus hellen, rund geschliffenen Strandsteinen vermittelt, die die Entwässerung übernehmen.

Das Erdgeschoss ermöglicht den Zugang, befindet sich teilweise unter der Erdoberfläche und ist mit einer Zeichenstube eingerichtet. Die wunderschöne, charakteristische Holzkonstruktion, die mit matter, halb deckender weißer Farbe gestrichen ist, kennzeichnet den Raum.



Die Kolumba-Steine der Giebelwände wurden sorgfältig zugeschnitten, sodass sie sich mit den Cover-Ziegelschalen der Dachfläche verflechten. Das Ergebnis ist ein gleichermaßen minimiertes und detailreiches Eck.



»Die rotbraunen Steine nehmen Bezug zur Cottage-Haus-Architektur, die sich mit ihren Farben natürlich in die Landschaft einfügt.«  
Melanie Stocker, Architektin

Das umlaufende Glasband liegt leicht zurückversetzt von der darüber liegenden monolithischen Ziegelwand – die dadurch über den grünen Stauden in der Luft zu schweben scheint.







Das klassische Giebelmotiv des Langhauses in Stocker Lees Atelier wird durch das markant figurative, durchgängige Oberlichtband variiert. Im Ca' Ospiti wurde das Motiv in einer besonders knappen und klaren Form bearbeitet.



Die nach Osten gerichtete Fassade des Ca' Ospiti ist sowohl mit Fensteröffnungen in vielen Formaten als auch mit Balkonen und Erkern komponiert. Die Aussicht von hier ist atemberaubend und kann von allen Wohnungen aus genossen werden.

## CA' OSPITI

Nach Norden, in Straßennähe, hat Stocker Lee das Mehrfamilienhaus Ca' Ospiti errichtet, bei dem das Längensmotiv in seiner minimalen und puristischen Form verfolgt wurde. Das Haus misst im Grundriss 19,4 x 6,6 Meter und orientiert sich wie das Atelier in seiner Form an dem langen, schmalen Format des Grundstücks. Bei Betreten des Grundstücks kristallisiert sich das Giebelprofil des Hauses heraus. Es gibt hier keine unsicheren Linien: Auf einem Sockel aus gegossenem Beton erhebt sich ein hoher, schmaler Gebäudekörper aus dem Erdboden. Mit den sparsamen Details des hellen, metallgedeckten Dachs ohne Vorsprung hebt sich das Profil des Satteldachs deutlich gegen den Himmel ab. Der Sockel fügt sich in das Gelände ein, bildet Stützmauern an den Zugängen und Treppenstufen zum Erdgeschoss des Hauses. Er setzt sich außerdem in das Gelände fort und formt einen Weg und einen Vorplatz mit runden Ausschnitten

für die Bepflanzung. Ein schlichter Eingriff, der den Übergang vom Gelände zum Haus auf raffinierte Weise löst.

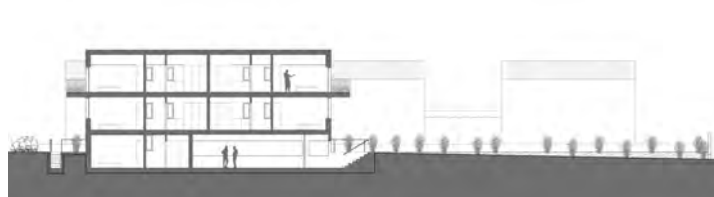
Über dem hohen, weißen Betonsockel erhebt sich das Gebäude, verkleidet in besonders hellen Kolumba-Steinen, die in wildem Verband gemauert wurden. Die Tonalität zwischen dem weißen Betonsockel und den warmen, grauweißen Farben der Steine wurde sorgfältig abgestimmt. »Das Haus wurde hell und schlicht im Hinblick auf die Materialien gehalten, um sich dem stadtnahen Kontext anzupassen. Es liegt dem Atelier gegenüber, das zurückgezogen auf dem Grundstück mit dem Wald als nächstem Nachbarn liegt«, erklärt Lee. Die Steine wurden mit einer glatten Stoßfuge und einer gezogenen Lagerfuge im selben Farbton wie die Steine gemauert. Durch die helle und gleichmäßige Tonalität entsteht ein schwaches, jedoch sehr charakteristisches, horizontales Schattenspiel an der



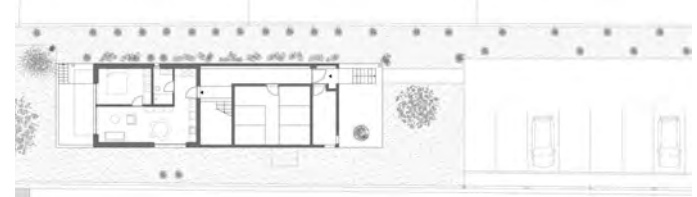
Das sanfte Mauerwerk mit zurückgezogenen Lagerfugen erzeugt ein diskretes Schattenspiel, das zusammen mit den Kolumba-Steinen die Längenausdehnung des Hauses unterstreicht.



Im Untergeschoss befindet sich eine kleine Gästewohnung. Die Stützmauer scheint fast aus dem Sockel herauszuwachsen und bildet einen kleinen, halbprivaten Hofraum mit Zugang zum Garten.



Längsschnitt



Erdgeschoss





Entlang der nach Westen gerichteten Fassade verläuft ein Gartenweg zum Atelier. Um Störungen zu vermeiden wurden die Fenster durch Flechtmauerwerk ersetzt, das Licht in die dahinterliegenden, sekundären Räume des Wohnhauses hineinbringt.



Im Ca' Ospiti weist die Einrichtung nur wenige Materialien auf. Der vor Ort gegossene Sichtbetonsockel ist im Inneren unbehandelt.



Die Betontreppe hat einen Handlauf sowie eine teilweise Abschirmung aus Eisen in einem unbehandelten Finish, das patiniert, wodurch die schwarze Grundfarbe mit grünen und blauen Farbtönen schillert.

jeweiligen Fassade. Hinter der nach Westen gerichteten langen Fassade befinden sich Eingang und Badezimmer. Hier fällt Tageslicht gefiltert durch ein offenes, geflochtenes Mauerwerk ein, wodurch eine eigentliche Befensterung der Fassade vermieden und der Einblick in die Wohnungen minimiert wird. Die anderen Fassaden wurden in einer fast spielerischen Zusammenstellung mit vorkragenden Balkons, französischen Balkons, Fenstern in unterschiedlichen Formaten und einem skulpturalen, nach Osten gerichteten Dachkerker ausgestattet. Die Balkons mit weiß lackierten Geländern aus modernem, filigranem Flacheisen verleihen der Fassade eine Ornamentik. Die nach Osten gerichtete lange Fassade mit Fenstern in zahlreichen Formaten ist eine Studie in der Kunst der Balance, die die freie Komposition oftmals darstellt. Das Ergebnis überzeugt.

Stocker Lees Atelier und Ca' Ospiti demonstrieren eine eindrucksvolle und gut umgesetzte Balance zwischen dem spielerisch Leichten und dem zutiefst Ernsthaften. Wenn ich anfangs geschrieben habe, dass Stocker Lee Architetti nicht nur das lang gestreckte Grundstück ausloten, sondern auch ein zeitgemäßes Verständnis für das Material Ziegelstein haben, dann deshalb, weil es den Architekten wie kaum jemand anderem gelungen ist, die den Ziegelsteinen innewohnenden Eigenschaften aus Masse und Oberfläche, Taktilität und Massenproduktion zum Ausdruck zu bringen. Dies ist ihnen in einer durchdachten Bebauung gelungen, in der die Eigenschaften in gefalteten, raumbildenden Dachflächen, innovativen verflochtenen Ecken und schweren, über Blumenwiesen schwebenden Fassaden sichtbar gemacht werden. Zutiefst ernsthaft und spielerisch leicht.

**Atelier des Architekturbüros und Mehrfamilienhaus Ca' Ospiti, Rancate, Schweiz**

Bauherr: Stocker Lee Architetti

Architekt: Stocker Lee Architetti

Ingenieur: De Giorgi & Partners, Mauro Vismara

Holzbau: Gotthard Holzbau, Flüelen

**Atelier:**

Fertigstellung: 2019

Ziegelsteine: K48, C48, div. Spezialsteine

**Ca' Ospiti:**

Fertigstellung: 2020

Ziegelsteine: K91

Text: Albert Algreen-Pedersen, Architekt MAA, Ph.d.

Fotos: Paul Kozlowski

»Das Haus wurde hell und schlicht im Hinblick auf die Materialien gehalten, um sich dem stadtnahen Kontext anzupassen. Es liegt dem Atelier gegenüber, das zurückgezogen auf dem Grundstück mit dem Wald als nächstem Nachbarn liegt.«  
Dong Joon Lee, Architekt

Durch seine präzise, knappe Form und die natürlichen, hochwertigen Materialien fügt sich Stocker Lees neuestes Gebäude ganz selbstverständlich und elegant in die Landschaft ein.







# DAS HAUS ZWISCHEN DEN KIEFERN

ALTE, CHARAKTERISTISCHE KIEFERN AUF EINEM NATURGRUNDSTÜCK IN DEN NIEDERLANDEN HABEN DEN RAHMEN FÜR DIE GESTALTUNG EINES UNKONVENTIONELLEN, NEUEN WOHNHAUSES GEBILDET.

Das Haus fügt sich auf vollkommen natürliche Weise zwischen die alten, hohen Kiefern ein, die für das Grundstück so charakteristisch sind. So, als würde es hier schon viele Jahre lang stehen und langsam die Farbe der Umgebung annehmen. Gleichzeitig handelt es sich ganz offensichtlich um ein neu errichtetes Wohnhaus in einer modernen, klaren und gleichzeitig unkonventionellen Formensprache. Die Ausführung ist souverän.

Die Kiefern sind nicht nur für dieses Grundstück charakteristisch, sondern für das gesamte Wohnviertel, das am Rande der niederländischen Stadt Zeist liegt. Der Name der landschaftlich schönen Gegend lautet zudem Hoge Dennen, was die niederländische Bezeichnung für hohe Kiefern ist.

Als das Architekturbüro Engel Architecten den Auftrag zur Planung des Hauses auf dem dreieckigen Grundstück erhielt, ging man anfangs programmatisch zu Werk. Zweifellos sollte alles dafür getan werden, die alten Kiefern zu erhalten. Daher wurden ihr Standort und Durchmesser zunächst auf dem Geländeplan markiert, wonach das beabsichtigte Bauvolumen konzentriert auf der verbleibenden Fläche positioniert wurde. Anschließend hat man dieses Bauvolumen in vier Einheiten unterteilt, die voneinander getrennt wurden. Die den Wohnbereich beherbergenden beiden größten Gebäudeteile wurden parallel zueinander etwas verschoben und auf zwei bzw. drei Stockwerke erhöht. Die Garage erhielt eine eigene Einheit, während ein kleinerer Anbau für Kaminholz das letzte Element in Beschlag nahm.

Das Viertel unterliegt einer Richtlinie, die vorschreibt, dass Häuser mit einer Dachneigung auszuführen sind. Der Bauherr hatte jedoch die Vorstellung von einem modernen Ausdruck mit Flachdach. Eine Lösung wurde gefunden, indem die schräge Fläche in ein durchgängiges Motiv für die Gestaltung von Dach und Fassaden umgewandelt wurde. Die

Dachflächen an den beiden Wohneinheiten und der Garage haben eine einseitige Neigung, während die Fassaden völlig unkonventionell eine Schräge von sechs Grad bilden. Dieser Kniff funktioniert ausgesprochen gut. Das Haus erhält so einen ganz eigenen Ausdruck, monolithisch und gut verankert am Boden.

Ein durchgängiger Baldachin über dem Erdgeschoss verbindet die vier Gebäudeteile zu einer Einheit und stellt sicher, dass der Eingangsbereich, eine nach Westen gerichtete Terrasse und die Parkfläche überdacht sind. Und schließlich schützt er im Sommer gegen direkten Sonneneinfall, damit das Haus angenehm kühl bleibt. Die beiden Wohneinheiten werden durch einen schmalen, mit Glas überdachten Gang in zwei Etagen verbunden, der Tageslicht in die Räume des Hauses einfallen lässt.

Alle Fensterpartien sind so angeordnet, dass eine größtmögliche Verbindung zum umgebenden Naturschauspiel besteht und gleichzeitig das notwendige Privatleben gewährleistet bleibt. An den nach Norden gerichteten Fassaden zur Straße sind die Fensteröffnungen daher von bescheidener Größe, was auch dazu dient, in den Wintermonaten den Wärmeverlust zu verringern. Nach Süden hin sind die Fenster größer, unter anderem öffnen sich die Wohnräume im Erdgeschoss durch große Glaspartien zu den Terrassen und dem bewaldeten Grundstück. Die Tür- und Fensterpartien des Hauses sind von der Fassadenebene zurückversetzt, und vor allem die tiefen Fensteröffnungen in den oberen Etagen haben einen deutlichen Nischencharakter, wodurch die großen Flächen wunderschön unterteilt werden.

Baldachin, Türen- und Fensterrahmen, Garagentor sowie einige kleinere Fassadenbereiche im Erdgeschoss bestehen aus goldgelb lackiertem Holz, das einen ausgewogenen Kontrast zum kühleren Ausdruck der Fassaden bildet.

*> Eine örtliche Bauvorschrift forderte, dass das Haus ein Dach mit Neigung erhalten musste. Die Architekten erhoben dies zu ihrem tragenden Motiv und verliehen daraufhin auch den Fassaden eine schwache, jedoch wirkungsvolle Neigung.*



*> Die Cover-Fassade passt mit seinem graubraunen Farbspiel und dem lebendigen Ausdruck wunderbar zu den alten Kiefernstämmen.*



< Auf vollkommen natürliche Weise fügt sich das Haus zwischen die alten, hohen Kiefern ein, als würde es hier schon viele Jahre lang stehen. Gleichzeitig ist die Formensprache ganz offensichtlich streng und modern.

Das Volumen des Hauses ist in vier Einheiten gegliedert, von denen die größte den Wohnraum enthält. Sie sind durch einen schmalen, mit Glas überdachten Gang verbunden, der Tageslicht in alle Räume einfallen lässt.

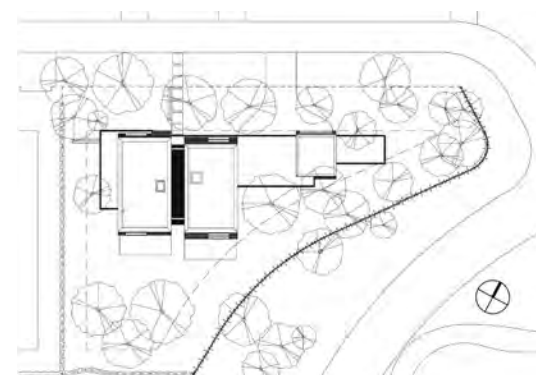


< Die Ziegelsteine erscheinen verhältnismäßig hell, wodurch das feine Schattenspiel der Kiefern an den Fassaden noch deutlicher zur Geltung kommt.

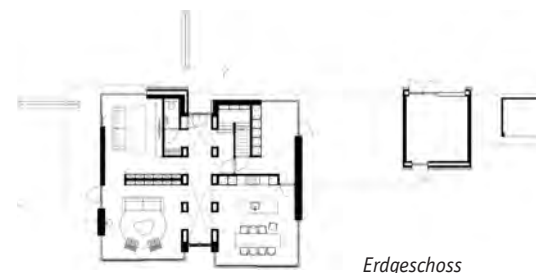
Wie bereits angedeutet, könnte man insbesondere mit etwas Abstand den Eindruck gewinnen, dass es sich um ein Haus handelt, das sich im Lauf der Zeit den umliegenden Kiefernbäumen angepasst hat – erinnernd an alte Holzfassaden mit Stülpschalung. Ein solcher Ausdruck kann mit den handgefertigten Cover-Ziegeln in einer modernen und haltbaren Version erzeugt werden. Deshalb hat sich Engel Architekten für dieses Material entschieden, das sogar in genau den schillernden, graubraunen Farbtönen erhältlich ist, die zusammen mit der taktilen Oberfläche der Ziegel auf überzeugende Weise zu den alten Kieferstämmen passen. Die ausgewählten Cover-Ziegel erzeugen einen verhältnismäßig hellen Fassadendruck, der das wechselnde Schattenspiel der Bäume an den Flächen hervorhebt. Die gut gelungene Symbiose zwischen Ziegelsteinen und Kiefern wird so noch stärker hervorgehoben.

**Privathaus, Zeist, Niederlande**  
 Bauherr: Privat  
 Architekt: Engel Architekten  
 Landschaftsarchitekt: Anet Scholma  
 Bauunternehmer: Kormelink  
 Ingenieur: Fundament Bouwadvies  
 Fertigstellung: 2019  
 Ziegelsteine: C96  
 Text: Tina Jørstian, Architektin  
 Fotos: Luuk Kramer

Der schmale Gang aus Glas erlaubt einen schönen Blick auf die anmutigen Bäume zu beiden Seiten des Hauses.



Lageplan



Erdgeschoss



Erstes Obergeschoss



Schnitt





# CHARAKTERISTISCHES EINFAMILIENHAUS

ENGLISCHE STILMERKMALE VERLEIHEN EINE STRAFFE UND SCHLICHTE FORMENSPRACHE MIT CHARAKTER UND SEELE. ZARTE GEMAUERTE DETAILS TRAGEN NOCH MEHR ZUM MARKANTEN ARCHITEKTONISCHEN GANZEN BEI.

Das Einfamilienhaus setzt sich aus mehreren Baukörpern zusammen, die ein Giebelmotiv wiederholen. In der Mitte erhebt sich ein lang gestreckter Schornstein. Die gemauerte Fassade des Hauses und die ziegelverkleideten Dachflächen erscheinen in tiefen, bräunlichen Farbtönen. All dies sind Stilelemente, die an das klassische englische Cottage erinnern. Dieser »importierte« Einschlag verleiht der ansonsten straffen, monolithischen Formensprache Charakter und Seele und ist natürlich nicht zufällig gewählt. Architekt Andreas Lauesen, der das Haus geplant hat und es mit seiner Familie auch bewohnt, ist mit einer Engländerin verheiratet.

Das 375 m<sup>2</sup> große ein- und zweigeschossige, teilweise unterkellerte Haus befindet sich auf einem landschaftlich reizvollen Grundstück in Gammel Holte, das an den Naturpark Søllerød angrenzt. Der Gebäudekomplex ist in drei Einheiten mit relativ steilen Satteldächern unterteilt und wird durch ein Mittelgebäude mit Flachdach verbunden, das Platz für eine geräumige Dachterrasse bietet. Das Haus hat viele und sehr unterschiedlich geartete Fenster, durch die alle Räume von zwei oder drei Seiten Tageslicht erhalten. So wird blendendes Licht reduziert und es entstehen schön modulierte Räume.

Um ein optimales Raumklima zu schaffen, ist das Haus vollständig mit Kolumba-Ziegelsteinen gemauert und mit einer Überdachung aus Cover versehen. Andreas Lauesen erklärt: »Ich war auf der Suche nach einem Ziegelstein, der an die klassischen, englischen Brown Bricks erinnert. Es stellte sich heraus, dass die ursprünglich für das Schauspielhaus in Kopenhagen entwickelte Ausführung des Kolumba genau aus einem solchen tiefbraunen, englischen Ton gebrannt ist. Um den monolithischen Ausdruck des Hauses zu unterstreichen, wollte ich Dachziegel in denselben Proportionen und aus demselben Material wie die Fassadensteine haben. Nur Petersen Tegl konnte eine solche Lösung in Form von Cover anbieten. Es war das erste Mal, dass die Ziegelei Cover aus genau diesem Ton herstellen sollte. Und es war außerordentlich befreiend, mit einem Unternehmen zusammenzuarbeiten, das bei einem solchen Projekt vorbehaltlos dabei ist.«

Die beiden nach Süden gerichteten Giebel, von denen der östliche vorgeschoben ist, flankieren eine große Holzterrasse. Diese kann durch Glasfalttüren nahtlos mit dem dahinterliegenden Küchen-/Essbereich verschmelzen. Der längliche, gemauerte Schornstein, der sich an der Westseite der Terrasse erhebt, dient auch als Windschutz und bildet den Rahmen einer integrierten Außenküche mit Grill. Außerdem ist er ein kraftvolles dekoratives Element. Auf der entgegengesetzten Seite der Terrasse bietet eine gemauerte Treppe Zugang zur Dach-

terrasse und stellt gleichzeitig einen weiteren markanten Blickfang dar. Das Mikroklima der Terrasse wird durch die umgebenden dunklen Ziegelsteine begünstigt, die in den Tagesstunden Sonnenwärme speichern und diese am Abend abgeben.

Neben den charmanten, englisch inspirierten Zügen weist das Haus ein weiteres Charakteristikum auf, das erst bei näherer Betrachtung deutlich wird: Überall entdeckt man zarte, gemauerte Details, die von Sorgfalt, Qualität und gutem Handwerk zeugen, ebenso wie sie auf schönste Weise die den Ziegelsteinen eigene Stofflichkeit und subtile Reliefwirkung nutzen. »Ich habe während des Baus sehr viel Zeit mit den Maurern verbracht. Wir haben die Dinge gedreht und gewendet, nach den besten Lösungen gesucht und auch neue Arten entdeckt, wie man die Ziegel verwenden kann«, berichtet Andreas Lauesen. Hier ein paar bemerkenswerte Details: Eine Grenadierschicht, also hochkant gestellte Steine, ganz unten, wo das Haus auf die Bodenebene trifft – dadurch kann das Wasser ablaufen und rein visuell wird ein Sockelmotiv angedeutet. Eine solche Lösung ist nur möglich, weil der Kolumba so hart gebrannt ist, dass er eine hohe Widerstandskraft gegenüber Wasser und Feuchtigkeit aufweist. Eine Reihe hoher, schmaler Gauben erhält durch einen vorgezogenen Rahmen aus Kolumba Charakter, während ihre dreieckigen Eindeckungen mit Cover eben verlegt sind. Eine Mauerkrone am Fuß der Dachterrasse wurde mit waagerechten Cover-Ziegeln verkleidet, deren Unterseiten ein diskretes Relief bildet. Und schließlich fanden Architekt und Maurer eine völlig neue Anwendung einer doppelten stahlverstärkten Kolumba-Variante heraus, die normalerweise als Sturz verwendet wird. Hier dient sie als Stufen der gemauerten Treppe. All diese Beispiele verdeutlichen einen engagierten und kreativen Blick auf die Qualitäten der Ziegelsteine und auf Gebäudedetails, die sich einfügen und ein markantes, architektonisches Ganzes bereichern.

**Einfamilienhaus, Gammel Holte, Dänemark**

Bauherr: privat

Architekt: Force4

Bauunternehmer: Viuff, KC Murer, Tømrerentreprisen

Ingenieur: T-Kon, JL Engineering

Fertigstellung: 2019

Ziegelsteine: C57, K57, Spezialsteine aus demselben Ton

Text: Tina Jørstian, Architektin

Fotos: Anders Sune Berg

Die Gauben des Hauses werden durch Kolumba gerahmt.



Das Dach ist mit Cover eingedeckt, die aus demselben englischen Ton gebrannt wurden wie die Ziegelsteine der Fassade.



Aus allen Winkeln – hier von Nordwesten – erscheint das Haus charakteristisch und wie aus einem Guss.



> In Architektur und Materialausdruck des Hauses gibt es deutliche Bezüge zu den klassischen, englischen Cottage-Häusern. Die Anwendung des dunkel getönten Kolumba am Massivbau wurde daher von den klassischen Brown Bricks inspiriert.





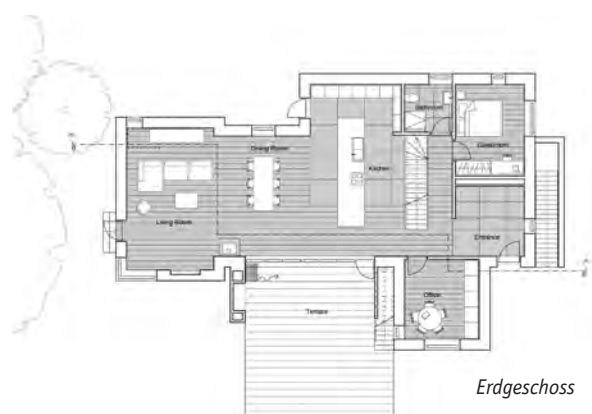
Auch eine gemauerte Treppe zur Dachterrasse wird zu einem markanten, dekorativen Element. Die Treppenstufen wurden als Ziegelfertigelement in K57 von Petersen Tegl gefertigt.



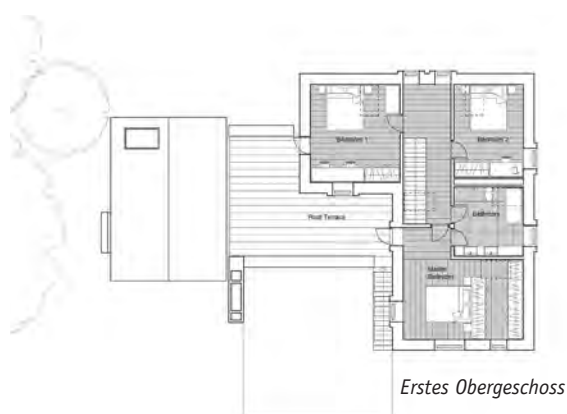
Aus derselben Tonart gebrannte Fassaden- und Dachziegel erzeugen zusammen mit den präzisen und straffen Linien einen modernen monolithischen Ausdruck.



Nach Süden grenzt das Einfamilienhaus an den Naturpark Søllerød.



Erdgeschoss



Erstes Obergeschoss



Schnitt





Lageplan

»Wir haben uns entschieden, wenige, jedoch robuste Materialien zu verwenden, die sich in die Umgebung einfügen, und die zudem in Würde altern.«  
 Karoline Iglund, Architektin, Henning Larsen Architects



Schnitt



Der neue Campus Ås entstand, indem acht Gebäudekörper zusammengebaut wurden. Die weitaus meisten Quadratmeter des Hauses liegen unter dem Terrain, um das sichtbare Volumen des Gebäudes in der Landschaft zu minimieren. Foto: Jacob Due

## DAS KLEINE IM GROSSEN

MIT EINEM ÜBERZEUGENDEN ARCHITEKTONISCHEN KNIFF LÖST DIE NEUE ERWEITERUNG DES CAMPUS ÅS AUSSERHALB VON OSLO EINE GROSSE UND KOMPLIZIERTE HERAUSFORDERUNG.

Es ist ein großes Gebäude. Der neue Campus Ås misst 63.100 m<sup>2</sup> und ist der bisher größte Ausbau im Schul- und Universitätssektor in Norwegen. Der neue Campusbau ermöglicht die Zusammenlegung des Veterinärinstituts, ein selbstständiges biowissenschaftliches Forschungsinstitut, und der Veterinärhochschule, die zur norwegischen Universität für Umwelt- und Biowissenschaften (NMBU) gehört.

Das große Gebäude besteht in der Realität aus acht zusammenhängenden Häusern und beherbergt insgesamt 2.400 Räume. Auftraggeber des Projekts war Norges Statsbygg, das auf das Projektteam aus Henning Larsen Architects, Fabel Arkitekter, LINK Landskap, Multiconsult und Erichsen & Horgen zurückgreifen konnte. Es handelt sich um ein zusammenge-

stelltes und hochspezialisiertes Raumprogramm, angefangen von Gemeinschaftsbereichen mit Kantine, Bibliothek und Büros bis hin zu Seminarräumen und hochspezialisierten Räumen wie Labors, Ställen, Aquarien, Tierklinik u. a. Das Gebäude ist das erste seiner Art weltweit, in dem gesunde und kranke Tiere unter einem Dach vereint sind, was im Hinblick auf die Forschung wünschenswert war. Das hat die Architekten jedoch vor zusätzliche Herausforderungen gestellt. Die notwendigen Anforderungen zur Vermeidung von Ansteckungen durch kranke Tiere haben zu ebenso notwendigen Anforderungen an die Architektur geführt: erhöhter physischer Abstand zwischen gesunden und kranken Tieren, viele abgrenzende Ein- und Ausgänge für Tiere, Abfall, Menschen u. a. sowie hohe Anforderungen an die Belüftung. Insgesamt resultierten diese Anforderungen in einem Bau mit einer Form von »komprimierter Ausdehnung«, bei der sich zahlreiche Räume und Gebäude umeinander fügen, und bei der große, fensterlose Flächen für technische Installationen vorgesehen sind.

Der neue Campus Ås wurde am Rand des Parkbereichs der Veterinärhochschule mit ihren historischen Gebäuden errichtet und in unmittelbarer Nähe zum unter Denkmalschutz stehenden Hauptgebäude, Urbygningen, das 1901 von Architekt Ole Sverre aus roten Ziegelsteinen gebaut wurde. »Die Universität in Ås liegt in wunderschöner Landschaft, und der Campus selbst ist ein parkähnliches Areal mit vielen alten, schönen Gebäuden. Die neue Bebauung ist wesentlich größer als die vorhandene, weshalb wir gezwungen waren, voller Demut an

die Aufgabe heranzugehen. Wir wollten diesen Raum achtsam betreten«, berichtet Lasse Brøgger von Fabel Arkitekter. Diesem Wunsch wurde entsprochen, indem unter anderem der größte Teil des Gebäudebestands unter dem Terrain angeordnet wurde, indem die Dachflächen begrünt wurden und indem das Gebäude in viele zusammengesetzte Volumina unterteilt wurde.

Die Logistik des Hauses wurde durch eine architektonische Finesse gelöst: Es wurden große, von Ziegelsteinmauern umgebene Hofräume errichtet, durch die Tiere und Materie auf sichere Weise in das Gebäude hinein- und wieder hinausgebracht werden können. Dank dieser Lösung war es außerdem möglich, die Flächen vor dem Gebäude frei von langweiligen Logistik- und Transportbereichen zu halten – stattdessen wird die Landschaft bis an die Fassade herangeführt. Der Park schmiegt sich bis an das Haus heran. Dieses fügt sich ganz natürlich in die große Landschaft rund um den Campus ein, mit dem Park auf der einen und Wald auf der anderen Seite.

Die acht zusammengebauten Häuser sind mit rotbraun changierenden Cover im Farbton C48 verkleidet. Karoline Iglund von Hennings Larsen Architects erklärt: »Wir haben uns entschieden, wenige, jedoch robuste Materialien zu verwenden, die sich in die Umgebung einfügen, und die zudem in Würde altern. Wir haben einen handgefertigten Stein ausgewählt, der nach traditionellen Methoden gebrannt wird. Er weist ein fantastisches Farbspiel auf. Und im Herbst ahmt er die Farben der Bäume nach. Im Winter sammelt sich Schnee





Für die Architekten war es wichtig, die Natur nah an die Architektur herankommen zu lassen. Die umgebende Landschaft wurde daher bis an die Fassaden herangeführt und die sichtbaren Dachflächen sind begrünt.  
Foto: Jacob Due

**Campus Ås, Zusammenlegung und Erweiterung des Veterinärinstituts und der Veterinärhochschule, Oslo**

Bauherr: Statsbygg

Projektgruppe Campus Ås: Henning Larsen Architects, Fabel Arkitekter, LINK Landskap, Multiconsult, Erichsen & Horgen

Fertigstellung: 2020

Ziegelsteine: C48, C48-Spezialziegel für den Dachfuss

Text: Albert Algreen-Pedersen, Architekt MAA, Ph.d.

Fotos: Jacob Due, Hans Fredrik Asbjørnsen / Statsbygg

Mit langen Fensterbändern, die bis zu den scharf geschnittenen Ecken reichen, erscheint der Campus Ås in seinem Detailreichtum ungeheuer präzise.  
Foto: Jacob Due



Die großen Flächen wurden mit gleichartigen Ziegelsteinen verkleidet, die die gesamte Gebäudeanlage vereinheitlichen. Foto: Jacob Due

an den leicht schrägen Ziegelklinkern und im Sommer werfen sie dramatische Schatten. Nach einem kräftigen Regenschauer glänzt und funkelt die Fassade im Licht.« Der Cover wirkt überzeugend und betont sowohl im großen als auch kleinen Maßstab die Intention der Architekten für das Bauwerk. Das Ergebnis ist eine Fassade aus einem Guss, bei der die mit abgehängten Ziegeln bedeckten Flächen die vielen und großen Baukörper elegant miteinander verbinden. Das Gebäude zeichnet sich klar und deutlich als eine kubische Kristallbildung mit ungeheuer präzisen Ecken, Dachrändern und Materialschnittstellen ab. Von Nahem betrachtet weisen die Fassaden eine feine horizontale Struktur auf, die im Zusammenspiel zwischen dem langen Format der Cover-Steine und den Linien entsteht, wenn eine Lage vorgeblendeter Ziegel mit einer kleinen Überlappung über der darunterliegenden Lage ansetzt. Je nach Bedarf wurde das Gebäude mit dunkel getönten, langen Fensterbändern ausgestattet, die auf fast magische Weise bis an die Ecken des Gebäudes reichen. Andere Fassaden wurden als große, ungebrochene Ziegelflächen ausgeführt, die unter anderem von den vielen dahinterliegenden technischen Funktionen zeugen.

Es ist ein großes Gebäude. Es ist aber auch ein Gebäude, das die kleinen Dinge berücksichtigt, ohne die das Große niemals existieren könnte. Den Architekten ist es gelungen, die kleinen Nuancen durch gediegene Materialien, sorgfältige Ausführung und taktile Qualitäten der Ziegelsteine hervorzuheben.



Zwischen den Gebäuden entstehen Hofräume, die LINK Landskap ausgehend von der umliegenden Landschaft geschaffen haben. Diese sind von Wald, Park und Garten als die dominierenden Landschaftsarten geprägt. Foto: Hans Fredrik Asbjørnsen / Statsbygg





Die beiden Entwürfe zur Museumserweiterung Z33 und zur neuen Metrolinie Cityringen wurden von Sonderausstellungen begleitet, die Modelle, Fotos und die verschiedenen für die Projekte speziell gefertigten Steine vorstellten.



Architekt Peter Zinck leitete den Anlass mit einem Vortrag über die Ziegelei ein.

## 3DAYSOFDESIGN +ZIEGELSTEINE

Fotos: Anders Sune Berg

Dänemarks jährliches Designfestival in Kopenhagen – 3DaysofDesign – fand in diesem Jahr am 3., 4. und 5. September statt. Etwa 170 Vertreter aus den Bereichen Einrichtungsdesign, Möbel, Beleuchtung und Lebensstil haben ihre Türen für Interessenten geöffnet, die an vielen Orten zu Designvorträgen, Workshops und verschiedenen Pop-up-Events eingeladen waren.

Petersen Tegl nahm das zweite Jahr in Folge teil. Den Rahmen bildete unser Kopenhagener Studio, das im selben Atemzug sein einjähriges Bestehen feierte.

In diesem Jahr luden wir zu Vorträgen von zwei Architekten ein, die beide an zwei ganz verschiedenen und besonders interessanten Projekten mit der Ziegelei zusammenarbeiten.

Architektin Francesca Torzo berichtete über ihr kürzlich fertiggestelltes Gebäude, Z33, ein Erweiterungs-

bau für das House for Contemporary Art and Architecture in Hasselt, Belgien. Fassade und Hofraum des Gebäudes sind mit handgefertigten, rhombenförmigen Spezialsteinen verkleidet.

Architekt Kristian Winther von Arup erzählte über seine Arbeit an der Entwicklung und Planung der neuen Metrolinie Cityringen (M3) in Kopenhagen, bei der an vier Stationen die unterirdischen Wände mit einer Spezialausführung des Kolumba, entwickelt in Zusammenarbeit mit Arup, verkleidet sind.

Wie es häufig der Fall ist, war es für die anwesenden Gäste sehr gewinnbringend, von den Architekten selbst mehr über die beiden Projekte zu erfahren.

Architektin Francesca Torzo



Mit dem Petersen Tegl Studio, das vor einem Jahr in Nordhavn gegründet wurde, hat die Ziegelei einen hervorragenden Rahmen für Präsentationen und Vorträge in Kopenhagen gefunden.

Architekt Kristian Winther, Arup



# PETERSEN

BERATER PETERSEN TEGL

**DÄNEMARK OST**  
CHRISTIAN TEITUR HARRIS  
T: +45 2463 9235  
E: CTH@PETERSEN-TEGL.DK

**DÄNEMARK WEST UND FÜNEN**  
TORBEN SCHMIDT  
T: +45 2028 4355  
E: TSC@PETERSEN-TEGL.DK

**EXPORTMANAGER**  
STIG H. SØRENSEN  
T: +45 4014 1236  
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

**NORWEGEN**  
MUR DIREKTE AS  
SIMEN BØE  
T: +47 2339 2010  
E: POST@MURDIREKTE.NO

**SCHWEDEN**  
TEGELMÄSTER AB  
MARTIN PERSSON  
T: +46 40 542 200  
E: INFO@TEGELMASTER.SE

**DEUTSCHLAND**  
SCHLESWIG-HOLSTEIN, HAMBURG  
JUTTA ENGLER  
T: +49 171 756 19 43  
E: ENGLER@PETERSEN-TEGL.DK

**BERLIN, NIEDERSACHSEN, BREMEN**  
ERIC SCHMIDT-BANDUR  
T: +49 174 3800 667  
E: ESB@PETERSEN-TEGL.DK

**DEUTSCHLAND OSTEN**  
HARTMUT REIMANN  
T: +49 170 5565 792  
E: HARTMUTREIMANN@HOTMAIL.DE

**DEUTSCHLAND SÜDEN/NRW  
SCHWEIZ** DEUTSCHSPRACHIGER TEIL,  
**ÖSTERREICH**  
BACKSTEIN-KONTOR GMBH  
T: +49 221 888785-0  
F: +49 221 888785-10  
E: INFO@BACKSTEIN-KONTOR.DE

**BENELUX**  
PETERSEN BENELUX  
NIEDERLANDE, BELGIEN, LUXEMBURG  
BJÖRN LUCASSEN  
T: +31 (0) 652362168  
E: BLU@PETERSEN-TEGL.DK

**NIEDERLANDE**  
LINEKE LUCASSEN  
T: +31 (0) 622529266  
E: LLU@PETERSEN-TEGL.DK

**TOM LUCASSEN**  
T: +31 (0) 646236445  
E: TLU@PETERSEN-TEGL.DK

**GROSSBRITANNIEN**  
STIG H. SØRENSEN  
T: +45 4014 1236  
E: SHS@PETERSEN-TEGL.DK

**EUROPEAN BUILDING MATERIALS LIMITED**  
T: +44 0203 805 0920  
E: ENQUIRIES@EBMSUPPLIES.COM

**POLEN**  
CENTRUM KLINKIERU SCHÜTZ  
T: +48 58 56 37 201  
E: BIURO@CENTRUM-KLINKIERU.PL

**RUSSISCHE FÖDERATION**  
INGRID KATHRIN GROKE  
T: +45 2047 9540  
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

**ARCHITILE LLC**  
T: +7 495 989 4317  
E: INFO@ARCHI-TILE.RU

**OSTEUROPA (OHNE POLEN), ITALIEN**  
INGRID KATHRIN GROKE  
T: +45 2047 9540  
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

**AUSTRALIEN UND NEUSEELAND**  
ROBERTSON'S BUILDING PRODUCTS PTY LTD  
T: +61 3 8199-9599  
E: PETER@ROBERTSONS.CO

**INDIEN**  
ATLAS DEVELOPMENTS INDIA  
T: +919818932863  
E: ISHANVIR@ATLASDEVELOPMENTS.NL

**SÜDAMERIKA**  
INGRID KATHRIN GROKE  
T: +45 2047 9540  
E: IKG@PETERSEN-TEGL.DK

**TECHNIK UND STÜRZE**  
STEEN SPANG HANSEN  
T: +45 2142 7962  
E: SSH@PETERSEN-TEGL.DK

HERAUSGEBER

**PETERSEN TEGL A/S**  
NYBØLNORVEJ 14  
DK-6310 BRØAGER  
T: +45 7444 1236  
E: INFO@PETERSEN-TEGL.DK  
WWW.PETERSEN-TEGL.DK

**REDAKTION**  
IDA PRÆSTEGAARD, ARCHITEKTIN M.SC.  
E: IPR@PETERSEN-TEGL.DK

ANNETTE PETERSEN, ARCHITEKTIN MAA  
E: AP@PETERSEN-TEGL.DK

**GRAFIK**  
ZANGENBERG DESIGN

**ÜBERSETZUNG**  
ADHOC TRANSLATIONS

**DRUCK**  
STRANDBYGAARD

**REPRO**  
EHRHORN HUMMERSTON

**AUFLAGE**  
104.000

